



Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

September, Oktober, November, Dezember 2024

IN DIESEM HEFT:

IM GESPRÄCH

Landesobmann Paul Mahr

ERSTER INTERNATIONALER DONAUSCHWÄBISCHER KONGRESS

Eindrücke eines ermutigenden Events

GETAGT IN MARCHTRENK

Der Weltdachverband und sein
neuer Präsident Jürgen Harich

FESTLICH GEWÜRDIGT

Prof.-Hans-Samhaber-Plakette und
Volkskultur-Förderpreis des Landes OÖ

DONAUSCHWÄBISCH SPAZIERT

Eindrücke vom Lager 115 - Ebelsberg
und Lager 702 - Ried im Innkreis

WENN KINDER FRAGEN

Enthüllung der Gedenktafel
zum Lager 65

SCHWOWISCHE SPEZIALITÄT

Schokoladestruel

visionär
und
geglückt

DER 1. INTERNATIONALE
DONAUSCHWÄBISCHE KONGRESS
IN MARCHTRENK

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

Ein starkes Lebenszeichen im Kleinen und Wehrlosen.
Weihnachten.

Ein starkes Lebenszeichen für die Donauschwaben war
der 1. Internationale donauschwäbische Kongress an-
lässlich „80 Jahre Flucht. Vertreibung. Ankommen.“
im Oktober in Marchtrenk mit mehr als 400 Gästen.
Das Interesse der nächsten Generation ist geweckt.

Beeindruckend die TeilnehmerInnenzahl. Und viel
mehr noch das hohe Interesse an einer differenzierten
Darstellung donauschwäbischer Geschichte und neu-
en Erkenntnissen.

Beeindruckend auch die Bereitschaft sich den psycho-
logischen Auswirkungen des Opfer- wie Täterseins
zu stellen und darüber – oft erstmals – zu sprechen.
Spürbar die Erleichterung.

Die besondere Atmosphäre faszinierte einmal mehr.
„Diese ganze Wärme und Liebe für unsere Geschichte,
die Freude über das Gefühl der Zugehörigkeit und Ver-
bundenheit“, die für viele so spürbar geworden sind.

Unsere Freude über die vielen weiteren gelungenen
Aktivitäten und den Landes-Volkskultur-Förderpreis
ist groß. DANKE an alle, die dazu beigetragen haben
und mitwirken.

Viel Genuss bei der Lektüre unserer Kulturbeilage
„A handvoll drhom“, die uns an die starken Lebens-
zeichen, die gerade im Schwachsein zu finden waren,
erinnert.

Heilsame, lebensfrohe Tage der Weihnacht und
viel zärtliche Kraft im neuen Jahr 2025 wünscht
Ihnen und Ihren Lieben

Maria K. Zugmann-Weber

Bundesobfrau der DAG-Österreich, Redaktionsleitung



Ein Blick nach vorn ...

Der nächste Donauschwäbische Spaziergang
führt uns am **Sonntag, 30. März 2025** auf den
Spuren von Denkmälern und ehemaliger Bara-
ckenlager nach Stadl Paura. Wir erwarten die
Erzählungen ehemaliger Siedlungs- und Lager-
bewohnerInnen, halten inne beim neuen Bild-
stock und freuen uns auf die gemeinsame Zeit
im Jugendheim.

Mitgliedsbeitrag 2025 – Spende 2025 Bitte und Danke

**Wir bitten um Ihren Beitrag 2025 und Ihre
darüberhinausgehende Spende.** Bedeutendes
wurde im heurigen Jahr realisiert, viele sind
mit Gewinn und Zuversicht von unseren Ver-
anstaltungen weggegangen.

Bitte lassen Sie uns Ihre Begeisterung, Anerken-
nung und Ihr vielfaches Lob auch in finanzieller
Form spüren. Das hilft uns sehr.

**Die ersten € 25,- (Österreich), € 45,- (Europa),
€ 55,- (Übersee) Ihrer Überweisung werden
als Mitgliedsbeitrag 2025 verbucht. Darin sind
auch die Postspesen enthalten.** Diese Vorge-
hensweise hilft uns, sparsam zu wirtschaften,
donauschwäbisch eben.

Bitte geben Sie den Namen des / der Abon-
nentIn bei der Überweisung an. Das erleich-
tert die Zuordnung. Für auftauchende Fra-
gen steht Ihnen Hans Arzt zur Verfügung:
0699 1500 71 32.

Danke für Ihre Unterstützung. Sie helfen mit,
die Erinnerung gestaltend wachzuhalten. ■



Landesobmann Paul Mahr

Vizepräsident des
Weltdachverbandes

Der 1. Internationale donauschwäbische Kongress tagte in Marchtrenk.

Der 1. Kongress der Donauschwaben hat die Erwartungen bei weitem übertroffen und wird an Qualität sowie am einmaligen Programm für drei Tage kaum mehr zu übertreffen sein. Ein großer Dank an alle Mitwirkenden der Donauschwaben OÖ sowie an alle teilnehmenden Landsmannschaften, Vereine und ReferentInnen, die diese großartige Veranstaltung ermöglichten. Der größte Dank gebührt jedoch eindeutig der Urheberin, Hauptorganisatorin und Bundesvorsitzenden der DAG Maria K. Zugmann-Weber. Fast 1000 Besucher an drei Tagen waren vom geschichtlichen Angebot überwältigt und auch die umfassende Versorgung konnte mittels vieler tüchtiger HelferInnen des Siedlervereins Marchtrenk und der Kochkünste von der Marchtrenker Unternehmerin Frau Knolle zur Zufriedenheit aller abgewickelt werden. Ein Höhepunkt war sicherlich die Pflanzung von 80 Bäumen für 80 Jahre Vertreibung, Flucht und Ankommen in der neuen Heimat – symbolisch wurden 3 Laubbäume gemeinsam gepflanzt und mit Worten des Gedenkens an Opfer, Täter und der Bitte um weltweiten Frieden beim Einpflanzen begleitet.

Das Besondere für mich persönlich – ich war etwas eingeschränkt durch die Krücken nach meiner Knie-Operation – war einerseits die Teilnahme so vieler BesucherInnen aus Deutschland, Ungarn und Serbien und andererseits das gemeinsame Interesse an unserer Geschichte, das sofort ein gegenseitiges Vertrauen und Nähe zur jeweiligen Familiengeschichte bringt. Sehr gefreut hat uns auch die Teilnahme von Elke und Karin Leh aus Entre Rios, Brasilien, Rich Toth aus Chicago und der Jugendtanz- und Singgruppe aus Baja/Ungarn unter József Emmert.

Wir danken für die vielen persönlichen und schriftlichen Rückmeldungen zu unserem erfolgreichen Kongress und hoffen auf eine Fortsetzung in den nächsten Jahren.

„Donauschwäbische Spaziergänge“ – Dieses Projekt erhielt den Volkskultur-Förderpreis des Landes OÖ und der Raika OÖ.

Wir freuen uns sehr über die Wertschätzung unserer „Donauschwäbischen Spaziergänge“ durch den Gewinn eines Volkskultur-Förderpreises des Landes OÖ. Unsere Idee dahinter war einfach die Denkmäler und die vielen Lagerunterkünfte der angekommenen Heimatvertriebenen in dieser schwierigen Zeit und die armseligen Lebensumstände zu zeigen. Im Vorfeld des Rundganges der kaum mehr erkennbaren Standorte der ehemaligen Lagerbaracken werden Fotos, Geschichten aus den Lagern und noch vorhandene Unterlagen von damaligen LagerbewohnerInnen oder der Gemeinden zusammengetragen. Beim Spaziergang wird dann auf alles Wissenswerte eingegangen, den Erzählungen der Erlebnisgeneration gelauscht und bei Kaffee und Kuchen intensiv vertieft. An den 10 Rundgängen zuletzt in Linz-Ebelsberg und Ried im Innkreis waren jeweils zwischen 30 und 60 interessierte Personen mit dabei – die nächsten Spaziergänge sind in Stadl-Paura, im Umfeld von Schärding und in Linz-Kleinmünchen geplant.

2024 war für die Donauschwaben ein erfülltes Jahr.

Das zu Ende gehende Jahr war sicher das arbeitsintensivste und ereignisreichste Jahr bei uns Donauschwaben in OÖ. Neben unseren bewährten Angeboten wie Grillfest, Spaziergängen, Anfragen zur Bibliothek, Dokumentation von Museumsgegenständen sowie Totengedenken, wurden auch einige ganz neue Ideen und Vorhaben erfolgreich umgesetzt – z. B. der Kongress sowie der Banater Wurst Wettbewerb. Auch Preise wie zuletzt der Volkskultur-Förderpreis des Landes OÖ bzw. die Prof. Hans-Samhaber Plakette für Erika Wildmann bereicherten unser Kalenderjahr. Das internationale Netzwerk der Donauschwaben wurde von uns groß gehalten z. B. Weltkonferenz der DS, Besuch der ungarischen Tanzgruppe, Altötting. Ein großer Dank von ganzem Herzen ergeht an alle tüchtigen MitarbeiterInnen, die dazu beitragen unsere Geschichte gestaltend zu bewahren und fortzuschreiben. ■



Die donauschwäbische Welt zu Gast in Marchtrenk

Eindrücke vom 1. Internationalen donauschwäbischen Kongress in Marchtrenk

von Maria K. Zugmann-Weber

„Einzigartig inhaltsvoll (großer Themenbogen), informativ (Täter/Opfer), emotional (Erinnerung), heilend (Therapie), unterhaltsam (Schwowischer Owed), vernetzend (Eingangstafel mit Landkarte der Heimatorte), international (7 Länder), lustig, vielfältig (Besen binden, Strickdrehen u. a. Workshops), wunderbar schön, horizonterweiternd, geballte Energie, authentisch, lebensnah, wertvoll, einfach unglaublich professionell. Wir sind unbeschreiblich stolz und danken von ganzem Herzen.“

Mit diesen Worten beschrieb ein Teilnehmer jenen, die nicht dabei sein konnten, den 1. Internationalen donauschwäbischen Kongress. Und wie ihm erging es vielen.

Ein von Herzen kommendes Danke allen, die dazu beigetragen haben, dass das „noch nie Dagewesene“ Wirklichkeit werden konnte. Danke den VeranstalterInnen Maria K. Zugmann-Weber, Bundesvorsitzende der Donauschwaben in Österreich, Jürgen Harich, Bundesobmann in Deutschland und Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben, Gaby Schilcher, Geschäftsführerin des Kulturzentrums der Donauschwaben in Haar; Gabi Bogišić, Geschäftsführerin des Vereins St. Gerhard in Sombor; László Kreis vom Ungarndeutschen Landesrat, Jozsef Emmert vom Zentrum in Baja und Anita Maurer von den Banater Schwaben, Rumänien.

80 Jahre Flucht. Vertreibung Ankommen.

Das vielseitige Kongress-Programm mit 11 Vorträgen und 26 Workshops, die hochkarätigen ReferentInnen, der berührende Schwowische Owed und die künstlerische Auseinandersetzung am Sonntagvormittag (Angela Flam performt Alois Brandstetters Außensicht auf die Flüchtlinge sowie die Lesung von Karl-Markus-Gauß-Texten) hat mehr als 420 Personen vom 18. bis 20. Oktober 2024 in das donauschwäbische Weltstädtchen Marchtrenk gelockt.



Dass dieses Programm – diese Idee einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem aktuellen Stand der historischen Forschung wie der Folgen der Flucht für die Betroffenen, deren Kinder und Enkel – den Nerv und das Interesse der zweiten und dritten Generation voll getroffen hat, ist einfach ein Geschenk. ►

Historische Expertisen

„Ich widme diesen Kongress meiner Tante Kathi.“

Aus Anlass „80 Jahre Flucht. Vertreibung. Ankommen“ wurde dieser Kongress initiiert. Viele Geflüchtete hörten auf zu erzählen, verstummten ganz, weil ihnen nicht oder nur halb geglaubt wurde. Andere wollten ihr Schicksal erzählen, bekamen aber immer und immer wieder zu hören: „Ihr Deutschen, ihr wart ja selber schuld.“

„Ich widme diesen Kongress meiner Tante Kathi. Sie war 16, als sie als junges Mädel Schützengräben ausheben musste, Zwangsarbeit verrichten, viele Demütigungen und Gewalt ansehen und erleiden musste. Und ich lade Sie alle ein, jemanden aus ihrer Familie diesen Kongress zu widmen.“ So Maria K. Zugmann-Weber, die als Bundesvorsitzende der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft Österreich im Namen des Vorbereitungsteams den Kongress eröffnete und alle begrüßte, die von nah und fern gekommen waren.

Landeshauptmann Thomas Stelzers Wertschätzung und Grußworte überbrachte uns Kulturdirektorin Mag.a Margot Nazzal. Sie würdigte einmal mehr die beeindruckenden Leistungen der Donauschwaben am Aufbau des Landes Oberösterreich, der Pflege ihrer Kultur und Geschichte und war sehr beeindruckt von dem großen Interesse an der Aufarbeitung der donauschwäbischen und der Ankommens-Geschichte in der nächsten Generation. „Normalerweise beginnt etwas klein und wächst dann, ihr beginnt gleich groß.“

EU-Abgeordneter Hannes Heide, der am Sonntag die Lesungen beehrte, sprach von der Bedeutung der Thematik der Vertreibung im Rahmen der europäischen Kulturhauptstädte.

Caritasdirektor Franz Kehrer erinnerte an die harte Not der Flüchtlinge im vom Krieg schwer mitgenommenen Österreich und an die vielen Hilfestellungen christlicher Vereine und Kirchen in der Zeit der großen Unsicherheit bis 1954. In Oberösterreich koordinierte Flüchtlingsseelsorger Josef Haltmayr die Betreuung der Geflüchteten. Kehrer brachte auch das Grußwort des Diözesanbischofs Dr. Manfred Scheuer mit. Scheuers Dank gilt besonders dem Glauben und der Zuversicht der mit Nichts gekommenen Menschen. Haltungen, die wir heute wieder besonders nötig haben.

Begrüßen durften wir auch Prälat Max Mittendorfer, der viele donauschwäbische Feste mit uns feiert sowie Pfarrassistent Mag. Rainer Haudum von Marchtrenk.

Die Präsidentin des Frauenverbands des Bundes der Vertriebenen Dr. Maria Werthan betonte in ihrem Grußwort die Wichtigkeit der Kulturpflege ebenso wie die neue Initiative dieses einmaligen Kongresses. Eine besondere Ehre und Freude war es uns, dass der Direktor des donauschwäbischen Museums in Ulm Dr. Tamás Szalay an unserem Kongress teilnahm – wir freuen uns auf verstärkte Zusammenarbeit.

Gekommen waren auch Landtagsabgeordnete und Kulturstadträtin von Marchtrenk Heidi Strauß, der Marchtrenker Stadtrat mit donauschwäbischen Wurzeln Bernhard Stegh, die Präsidentin des Forums Volkskultur Christine Huber und Kolumnist Klaus Huber, unsere Ehrenmitglieder Evi Frach, Marianne Robotka, Wendelin Wesinger, Erika Wildmann, Reinhard Gantner und viele, viele aus der Erlebnisgeneration.



Vertreten waren die Donauschwaben aus den USA mit dem Chicago-Delegierten Rich Toth, Entre-Rios mit Elke und Karin Leh, aus Serbien kamen die Mitveranstalter vom Verein St. Gerhard Gabrijela Bogišić und Miroslav Vac, Referent Prof. Antolović und Boris Mašić. Aus Ungarn unterstützten uns das Ungarn-deutsche Zentrum in Baja mit Jozsef Emmert und Landesrat László Kreis, der leider verhindert war. Die Banater Schwaben Rumäniens waren vertreten durch Anita Maurer.

Jürgen Harich, Mitveranstalter sowie Präsident des Weltdachverbandes und Bundesvorsitzender der Donauschwaben in Deutschland, Gabriele Schilcher, Mitveranstalterin und Geschäftsführerin des donauschwäbischen Kulturzentrums in München Haar und Evi Hübner, Obfrau der Donauschwaben Bayern waren aus Deutschland gekommen.

Wo ist das – wo ich herkomme?

Schon das Ankommen vor dem Kulturzentrum TRENK.s war für viele ein Aha-Erlebnis. Eine große Landkarte mit deutschen Ortsnamen erwartete die Gäste. Jede/r war eingeladen, seinen „Herkunftsort“ zu suchen und dann mit einer Pinnadel zu markieren. Spannend und amüsant war es den TeilnehmerInnen dabei zuzusehen und den Wortwechseln zuzuhören. Mit wie viel Eifer wurde da gesucht, gefunden, einander geholfen. Und wie freudig wurde vermerkt, dass z. B. mehrere Gäste familiäre Bezüge zur gleichen Ortschaft hatten. Jetzt galt es, diese zu finden...

Die Geschichte der Donauschwaben in vier 2-Minuten-Erklärvideos vom Haus der Donauschwaben in Haar produziert, bringen den ersten spannenden Überblick.

Link: donauschwaben.bayern/geschichte

Crashkurs mit Narrativ-Korrekturen

Erhellend für viele war der lebendige und fesselnde Crashkurs in donauschwäbischer Geschichte von Prof. Dr.ⁱⁿ Daniela Simon vom Institut für donauschwäbische Geschichte der Uni Tübingen. Manches „Narrativ“ wurde zurechtgerückt, manche Erzählung „entmythologisiert“, was die Liebe zu den eigenen Wurzeln nicht schmälert, im Gegenteil.

Wo man „deutsch“ reden konnte

Dr.ⁱⁿ Kathi Gajdos-Frank berichtete von der Diskriminierung der Deutschen in Ungarn und vom Verbot deutsch zu sprechen. So manche Frauen, als junge Mädels nach Russland deportiert, wagten ihre Geschichte nur in „sicherem Kreis“ nach der „Deutschen Messe“ am Vorplatz der Kirche einander zu erzählen.

Wer kam, als wir gingen?

Prof. Michael Antolović von der Universität Sombor gab Einblicke in die Nachkriegszeit des heutigen Serbien. In die entvölkerten Gebiete wurden bevorzugt – „zur Belohnung“ – Familien von Partisanenkämpfern angesiedelt. Zwischen 1945 und 1948 wurden in die Vojvodina etwa 77.000 Menschen aus Bosnien und Herzegowina, rund 40.000 aus Kroatien und etwa 23.000 aus Montenegro umgesiedelt. In religiöser Hinsicht handelte es sich größtenteils um orthodoxe Christen, aber auch Katholiken (Kroaten) und bosnische Muslime waren unter ihnen. Ein regelrechter Schock traf die Neuankömmlinge, die weder mit der Tiefebene, noch mit der Landwirtschaft umzugehen wussten. Dazu kam der Zusammenprall der „patriarchalisch-balkanischen“ Welt, aus der sie stammten und der „bürgerlich-mitteuropäischen“ Welt in der Vojvodina. ►



Damnatio Memoriae

Auf jugoslawischer Seite herrschte nach der Auflösung der Lager für die deutsche Bevölkerung und der allmählichen Normalisierung der Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland eine Art „kollektiver Amnesie“. Diese Form einer modernen „damnatio memoriae“, also das Auslöschen des Gedächtnisses an die deutsche Präsenz in den südslawischen Gebieten, hielt im öffentlichen Diskurs, abgesehen von seltenen individuellen Ausnahmen, bis zum Zerfall des sozialistischen Jugoslawiens Anfang der 1990er Jahre an.

Trachten als Heimat

Katrin Weber, die die Trachtenforschungsstelle in Stein, Mittelfranken, leitet, brachte uns die Wurzeln der Trachten näher (Stichwort: französischer Hof), die bei der Einwanderung mitgebracht wurden. Nach der Vertreibung wurden sie zum Synonym für das Leben und die Geborgenheit von drhom. Praktische Tipps wurden im Workshop „Trachten achten“ gehört, gesehen und ausprobiert.

Vernetzungs- abend

Zeit zum Abendessen im alten Veranstaltungszentrum „Full House“ – von Frau Knolle, toll gemanagt vom Siedlerverein Marchtrenk. Danach trafen sich noch viele zum Austausch und zur Vernetzung.

Nach den ersten Zuordnungen (wer kommt von wo, wer hatte Verwandte in welchen Lagern, u. a. m.) fanden sich Personen mit ähnlicher oder gleicher Herkunft oder Schicksal zum Austausch oder zum Foto zusammen. Dann war das Eis gebrochen und es wurde von so mancher/m TeilnehmerIn sehr Berührendes zur Familiengeschichte bzw. über die Erfahrungen als Flüchtlingskind miteinander geteilt. Sehr beeindruckend der Mut wie die Offenheit. ►





Das Trauma und die Langzeitfolgen

Am Samstagvormittag, zu dem viele neue KongressteilnehmerInnen dazu kamen, ging es nochmal in die Tiefe mit Vorträgen zur Geschichte wie zum Umgang mit den erlittenen Traumen.

Erleichterung

Prof. Dr.ⁱⁿ Daniela Simon begeisterte auch mit ihrem zweiten Vortrag „Warum mussten wir flüchten?“

In kompakt übersichtlicher Weise stellte sie das Faktum von Flucht und Vertreibung in den größeren Geschichtskontext. Beleuchtet wurden gleichermaßen die Hintergründe der Opfer- und Tätergeschichte, was von vielen TeilnehmerInnen als erhellend, erleichternd und entlastend erlebt wurde. „So vieles, das zuhause nicht erzählt und nicht gefragt wurde. Ich bin froh, das jetzt zu hören. Da kann ich manches besser verstehen.“

Und wie ging's der zweiten Generation?

Dr.ⁱⁿ Dorothea Steinlechner-Oberläuter brachte anhand vieler Interviews die Ambivalenzen zur Sprache, in denen sich viele Kinder von Geflüchteten wiederfanden. Vom Abgeben des Schwowischen „an der Gartentür“, das sich Schämen für die Kleidung der Eltern oder für den Dialekt oder das Stolzsein auf eine starke Geschichte. Ausführlich nachzulesen in ihren Büchern „Donauschwabien.“ „Vielfältiges Donauschwaben.“

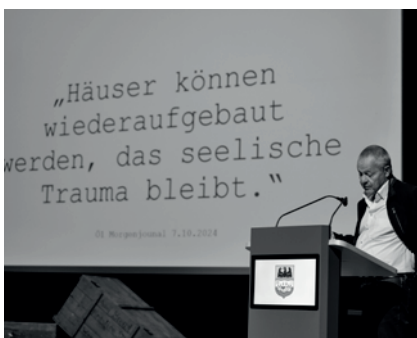
Das Trauma bleibt.

„Häuser können wieder aufgebaut werden. Die Wunde bleibt.“ So Psychotherapeut Mag. Michael Schreckeis. Zu dem in Salzburg arbeitenden Psychotherapeuten kommen aufgrund seiner serbokroatischen Sprachkenntnisse viele 1990 Geflüchtete in Therapie. Michael Schreckeis skizziert, was ein Trauma ausmacht und welche körperlichen Auswirkungen es haben kann. Und dass das bloße Zusehen-Müssen von Gewaltanwendung an Anderen schwere Folgen haben kann. Schreckeis Vater engagierte sich sehr für die (nicht nur) donauschwäbischen Flüchtlinge und war auch im Flüchtlingsbeirat der Republik Österreich vertreten.

Normale Menschen

Wie Menschen einander so unsagbar viel Leid und Schmerz zufügen können, davon berichtete Dr. Jürgen Müller-Hohagen, Psychotherapeut mit Schwerpunkt seelische Nachwirkungen aus der NS Zeit, Dachau. „Es waren keine Monster, es waren ganz normale Familienväter“, die Schlimmes getan, Gräueltaten verursacht haben. Normale Menschen, die freiwillig oder unfreiwillig zur SS gekommen sind. Und betonte, wie wichtig und heilsam es ist, darüber zu wissen – gerade wenn in den Familien darüber geschwiegen wurde bzw. es ein Tabu war da nachzufragen.

In den psychotherapeutischen Workshops wurden – so erzählten TeilnehmerInnen – tiefgreifende, heilsame Erfahrungen gemacht. Und so mancher ging vom Kongress „leichter“ weg. Klar ist, dass wir bei einer nächsten Veranstaltung wesentlich mehr Zeit für die psychotherapeutischen Themen einräumen werden.



Ritual „80 x Leben Wald“

In einem haltgebenden Ritual wurde der emotional herausfordernde Vormittag verdichtet und geerdet. Bürgermeister und Landesobmann Paul Mahr hatte die Idee für jedes Lebensjahr in der neuen Heimat Österreich einen Baum als Dank zu pflanzen. So wurden symbolisch von VertreterInnen der verschiedenen Länder die ersten drei Bäume gepflanzt: als Dank fürs Überleben und Leben in Freiheit und Frieden. Im Gedenken an die vielen unschuldigen Opfer in den Lagern, auf der Flucht, in der Zwangsarbeit, in den Waisenheimen, in der Deportation. Und es wurde der Täter gedacht: dass nicht „ALLES ihre Schuld“ war, ja vieles nicht ihre persönliche Schuld – damit wird es möglich, für das, was aus eigenem Antrieb erfolgte, auch die Verantwortung zu übernehmen. Damit Frieden entstehen kann. Frieden, nachdem sich so viele Menschen sehnen. Frieden weltweit.

Eine Einladung an alle, eine Blumenzwiebel rund um den Baumstamm zu pflanzen, weil uns Leben blüht ...



Workshops für Hirn, Herz und Hand

26 angebotene Workshops wurden für die vielen TeilnehmerInnen fast zu wenig. Wir bedauerten sehr, dass das „Beste Banater Wurst machen“ aufgrund der Erkrankung von Georg Heckmann ausfallen musste. Der leidenschaftliche Bratwurstmacher wird seine Expertise zum Nachlesen und Selber-Ausprobieren im Kongressband dokumentieren. Leider musste auch die Expertin in donauschwäbischer Ahnen- und Familienforschung Dr. Hertha Schwarz aus gesundheitlichen Gründen absagen. Dankenswerterweise bot Gerlinde Fichtinger einen Basiskurs in Ahnenforschung an.

Ob lustvolles Tanzen, praktisches Stricke drehen, Besen binden oder Körbe flechten, Kochen geschmackvoller donauschwäbischer Gerichte wie Fischpaprikasch, ob Film schauen oder Vrzähle vundrhom, schwowisch schwätze oder ein Gespräch über die komisch-heiteren Momente, die das Wechseln zwischen Dialektdeutsch, Donauschwäbisch und Hochdeutsch hervorbrachte, ob das Eintauchen und ein Stück weit Aufarbeiten des eigenen psychologischen Erbes, der Kindheitserfahrungen oder das Singen wie drhom oder Neues zu den alten Trachten hören, ob mehr Wissen über die geschichtlichen Fakten im Herkunftsland oder darüber, wann wer wozu eingezogen wurde – auf vielfältige Weise wurde jede und jeder Teilnehmende bereichert und berührt.

Danke den WorkshopleiterInnen für ihren Beitrag und alle notwendig gewordene Flexibilität: Dr.ⁱⁿ Daniela Simon, Dr. Cristian Cercel, Dr. Michael Antolović, Gabrijela Bogišić, Dr.ⁱⁿ Kati Gajdos-Frank, Mag. Michael Schreckeis, Dr. Jürgen Müller-Hohagen, Dr.ⁱⁿ Dorothea Steinlechner-Oberläuter, Gerlinde Fichtinger, Katrin Weber, Mag. Ingrid Harfmann, Josef Emmert, Andrea Gessert DLSB, Ing. Josef Weber, Helga Rieser, StR. Erika Wildmann, Günther Gehl, Anita Maurer, Johann März, Mag. Johannes Heubel, Markus Wildmann, Zsanett Melcher. Auch ein Team vom ORF Oberösterreich unter ORF-Volkskultur-Chefin Sandra Ohms besuchte einige Workshopgruppen. Ihr Bericht ist bzw. war zu sehen unter ORF heute: <https://on.orf.at/video/14247962/15743326/erster-internationaler-donauschwäbischer-kongress> ►

Schwowischer Owed

Aufgetanzt und aufgespielt wurde dann am „Schwowischen Owed“, zu dem wir wieder neu hinzugekommene Gäste begrüßen durften. Die Jugendtanzgruppe vom Ungarndeutschen Zentrum in Baja (UBZ) feierte mit uns. Die 24 Jugendlichen begeisterten unter der Leitung von Zsanett Melcher das Publikum mit dem Fenster- und Besentanz und zum Abschluss wurde die „Tanzfreude“ aufgeführt. Voller Energie und Freude, würdevoll anzusehen und so manchen juckte es in den Beinen... Großer Dank euch allen und großes Kompliment!

Die vier Nachtigallen, (SchülerInnen des UBZ – eine war krank), ließen uns aufhorchen: Ein Potpourri an schönen Volksliedern, die heute noch tradiert werden, wurde zum Besten gegeben. Und später sangen alle im Saal einige Volkslieder, auch schwowische, mit. Ein berührender Moment.

Nach so viel „geistiger und seelischer Schwerarbeit tagsüber“ durfte an diesem Abend der Humor nicht fehlen. Gerhard Brössner und Anita Lehmann-Weinzierl lasen heitere Gedichte und Erzählungen von Hans Wolfram Hockl und Nikolaus Berwanger.

Mit dabei war auch die donauschwäbische Tanzgruppe Pasching-Linz, die diesmal über sich hinausgewachsen ist. So beeindruckend waren die Parade-polka und vor allem das Mühlradl, wo die Dirndl nur so in der Luft schwebten.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt der Salzburger Landesobmann Johann März. Er erklärte einige Spiele, die drhom gespielt wurden: eine besondere Art des Karambole, das Spiel „Gatschgei“ (ein Wettbewerb wird da fällig werden) und er zeigte das kunstvolle Taschenmesserspiel.

Goldene Ehrennadel der DAG

Für seine langjährigen Verdienste um den Verein der Donauschwaben in Salzburg und in der Führung des Kulturzentrums Salzburgs wie für seine Mitarbeit in der DAG Österreich (u. a. zwei Briefmarken-Editionen) wurde ihm die Goldene Ehrennadel der DAG von Bundesvorsitzender Maria K. Zugmann-Weber im Beisein von Hans Awender, Paul Mahr und Gerhard Schiestl angesteckt. Eine Sachertorte mit den neuen Kunst-Trachten-Briefmarkenblock überreichten wir ihm mit großem DANKE!

Unser Dank gilt auch Charlotte Fiedermutz, der Enkelin unserer „Urgesteine“ Elke und Hans Fiedermutz (Deko). Sie führte gekonnt und erfrischend, mit viel Pepp und Charme durch diesen Abend, an dem wir miteinander „schwowisch“ das Leben feierten. Die Tanzmusik dazu lieferte „Roland“ und viele nutzten die Gelegenheit tanzend ins Gespräch zu kommen ... ►



Landesobmann Johann März (2. v. r.) wird mit der Goldenen Ehrennadel der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft Ö – DAG – geehrt.

Mit einer Sachertorte, geziert von der neuesten von ihm persönlich kreierte Briefmarken-Sonderedition, dankten wir ihm.

Charlotte Fiedermutz moderierte mit Schwung den Schwowischen Owed.





Die Fotogalerie
mit Fotos der
Veranstaltung
finden Sie
online:



donauschwabenkongress.at/galerie.php

Schönheit und Kunst

„Also hat sie ihr Gott doch noch gerettet.
Übergelukkig waren wir: ...
Wer in Tränen säen muss, wird unter
Jubel die Ernte heimfahren.“

Mit dem Psalm 26 (Übersetzung von Arnold Stadler) begann der letzte Teil des Kongresses.

Dr.ⁱⁿ Brunhilde Scheuringer, Professorin für Soziologie an der Universität Salzburg, hat Eckpunkte ihrer Habilitation über die „Eingliederung der volksdeutschen Flüchtlinge und Vertriebenen in Österreich. 30 Jahre danach“ in einer Videoaufzeichnung dargestellt. Einige Fakten: 16,5 % der Donauschwaben waren 1951 bereits österreichische StaatsbürgerInnen, hingegen 60 % der sudetendeutschen Flüchtlinge. 1951 wurde das UNO-Flüchtlingshochkommissariat gegründet. Bald darauf wurde der Jäger-Plan erstellt und immer wieder neu verhandelt. Die 1954 geschaffene Möglichkeit die österreichische Staatsbürgerschaft erwerben zu können, beendete eine lange Phase der Unsicherheit.

Der Großteil der in der Landwirtschaft verwurzelten Donauschwaben musste sich beruflich umorientieren und einen Bruch in der Berufsbiografie verkraften. Als gut integriert fühlten sich 30 Jahre danach vor allem jene, die wieder einen guten Beruf gefunden hatten und gut verdienten.

Zum literarischen Teil des Vormittags durften wir EU-Abgeordneten Hannes Heide unter uns begrüßen. Er unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung der Geschichte der Heimatvertriebenen, die gerade auch bei den Veranstaltungen der Kulturhauptstädte immer wieder in den Blickpunkt rückt.

„Die Hen-ma-a-ghet-Leit“

Ausschnitte aus Alois Brandstetters „Vom Schnee der vergangenen Jahre“, in der Brandstetter das Leben mit den Geflüchteten beschrieb, wurde von Angela Flam phänomenal auf den Punkt gebracht. Musikalisch begleitet von Günther Gessert. Ein einzigartiges Erlebnis. Die Bevölkerung, so Brandstetter, schwankte zwischen Verachtung und Überhöhung. Ein Beispiel soll hier genügen: „Ein Rumäner, sagten die Leute, braucht ein Gurkerl nur anschauen, dann wächst es auch schon.“

Karl-Markus Gauß

Ein großer Dank an Karl-Markus Gauß für seine Bereitschaft im Rahmen des Kongresses aus seinen Büchern zu lesen. Leider verhinderte ein gesundheitlicher Einbruch seine Teilnahme.

Dorothea Steinlechner-Oberläuter und Michael Schreckeis, der das Gespräch mit Karl-Markus Gauß vorbereitet hatte, sprangen ein und lasen aus den Erzählungen des vielfach ausgezeichneten donauschwäbischen Schriftstellers. Ein besonderes Erlebnis – auch in dieser Form. ►





Danke

Nach diesen ernsten, heiteren, allesamt berührenden Erzählungen von Karl-Markus Gauss galt es Danke zu sagen und all jene auf die Bühne zu bitten, die an diesem einzigartigen Kongress mitwirkten.

Die anwesenden Mitveranstalter und Unterstützer Gabrijela Bogišić, Jürgen Harich, Gabi Schilcher, Adelheid Manz aus Ungarn, Anita Maurer. Unsere Gäste aus Entre Rios Karin und Elke Leh und Richard Toth, USA. Die anwesenden Ehrengäste EU-Abgeordneter Hannes Heide, Maria Werthan, Klaus Landa, Christine Huber, Tamás Szalay.

Ein großer Dank gilt der Stadtgemeinde Marchtrenk, besonders Gastgeber Bürgermeister Paul Mahr für die große Unterstützung und die vielen, vielen größeren und kleineren Hilfestellungen bei der Realisierung trotz Knie-OP.

Danke dem Land Oberösterreich für die finanzielle Unterstützung.

Ein Danke allen ReferentInnen und WorkshopleiterInnen für Ihre Bereitschaft und ihr Entgegenkommen, den MusikerInnen und Interpreten.

Dankscheen der Jugendtanzgruppe Baja unter Josef Emmert und Zsanett Melcher.

Danke der Leitung und den MitarbeiterInnen des Trenks Michaela Mallacek, Laris, Rene u. a..

Danke Thomas Schadler und Mirsada für alle Unterstützung und im Full House und in der Schule.

Danke besonders auch Direktorin Ruth Brunner von der MS2.

Ein ganz großes Danke geht an das Team vom Siedlerverein Marchtrenk. 17 Personen, die zwei bis drei Tage ehrenamtlich für unsere Gäste den Verpflegungsbereich managten. Großes Kompliment für die überaus freundliche und tolle Arbeit an den „Chef der Gruppe“ Erwin Rehberger, an Andi Mahr für die Gesamtkoordination, Jo Müller, Sylvia Mahr, Hilde und Kasi Pekalski, Margarete Thumfart, Andi und Marion Scheiblhofer, Barbara Schuster, Erich und Resi Berger, Walter Miesbauer, Marika und Walter Neff, Gerhard Althuber, Wilhelm Handstanger. Hut ab!

Danke an alle, die Kuchen gebacken haben: Heinrich Horvath, Andrea Gessert, Michi Kreuzer, Erika Wildmann, Maria K. Zugmann-Weber, Katharina Weitmann und an die Gäste, die etwas mitgebracht haben.

Danke Georg Heckmann für die Bratwurstspende und Josef Weber für die Käsespende.

Aus ganzem Herzen Danke sage ich dem ehrenamtlichen Team der Landsmannschaft aus OÖ unter Paul Mahr, das die Kongressorganisation, den Schwowischen Owed und vor allem die riesengroße, spontane Nachfrage so bravourös gestemmt hat. Und dabei entgegenkommend und freundlich geblieben ist. Viele haben schon Tage vorher und auch Tage danach für unseren Kongress Zeit und Kraft gespendet und Eigenes zurückgestellt. Nur durch euren Einsatz und eure Begeisterung konnte alles so gut ablaufen!

DANKE euch allen!

Ein spezielles Danke gilt Margit und Dietmar Fingerhut für den Sprung ins kalte Wasser der Kongressorganisation. Für die genaue Arbeit und die vieeee Zeit.

Großes Danke an Adi und Karin Kottrasch, Michael und Katharina Bauer, Claudia Stegh, Anita Lehmann-Weinzierl, Hans Arzt, Katharina Weitmann, Michaela Kreuzer, Franz Kermendi, Franz Martin, Helga Rieser, Elke und Hans Fiedermutz, Judith und Charlotte Fiedermutz und last but not least Erika Wildmann und Andrea Gessert.

Ein dickes Merci für die Betreuung des Büchertisches an Markus Wildmann, Rotraud Schiller und Maria H. Weber.

Danke allen, die von fern und nah gekommen sind und den Kongress ganz besonders bereichert haben.

Georg Wildmann, unser großer donauschwäbische Historiker hätte „seine große Freude“ an dieser Veranstaltung gehabt, zeigte sich Erika Wildmann überzeugt. Rich Toth und Jürgen Harich dankten der Hauptorganisatorin und Moderatorin Maria K. Zugmann-Weber für die Idee dieses Kongresses, das anspruchsvolle, vielseitige Programm und ihren leidenschaftlichen Einsatz, der von den KongressteilnehmerInnen mit Standing Ovationen bedacht wurde.

Diese ganze Wärme und Liebe für unsere Geschichte ...

„Es wird schon lange dauern, alles zu verarbeiten, was ich in den letzten drei Tagen erlebt habe. Alle Kontakte und Begegnungen, alle Vorträge und auch die Workshops, an denen ich beteiligt war, haben mich tief beeindruckt. Ihr habt es geschafft, von der Donauschwäbischen Gesellschaft eine Familie zu gründen. Das ist ein epochaler Erfolg für unsere donauschwäbische Zivilisation. Das hat uns gezeigt, dass die Donauschwaben noch nicht am Ende sind, sondern an einem neuen Anfang. So erlebe ich das alles. Ich bin sehr beeindruckt und glücklich, dass ich bei euch war und diese ganze Wärme und Liebe für unsere Geschichte und Vergangenheit erlebt habe.“

Boris Mašić

Die gesamten Vorträge sind nachzulesen im Kongressband, der im Frühsommer 2025 erscheinen wird. Danach werden die Vorträge als mp3 zu hören oder mp4 zu sehen sein.

O-Töne von Teilnehmenden
sind nachzulesen unter:

www.donauschwabenkongress.at

Die Sonderedition-Briefmarke „80 Jahre Donauschwaben in Österreich“ zu den Nominalen € 1,- und € 1,20 sind wieder erhältlich!

Zu bestellen bei:

Landesobmann Johann März,
johannundchrista@yahoo.de.

DAG-Vorsitzende Maria K. Zugmann-Weber
office@donauschwabenkongress.at
0664 / 392 64 64. ■



Der Weltdachverband tagte in Marchtrenk

von Maria K. Zugmann-Weber

Marchtrenk war Gastgeber für die Vollversammlung des Weltdachverbandes der Donauschwaben am 6. Juli 2024 und das Wetter zeigte sich von der besten Seite. VertreterInnen der verschiedenen Länder wie Brasilien, USA, Ungarn, Rumänien, Deutschland, Österreich waren gekommen und brachten den Welt-Spirit gleich mit.

Für ein erstes Kennenlernen und einem ungezwungenen Austausch untereinander und mit Gastgeber Landesobmann Bgm. Paul Mahr und Bundesobfrau Maria K. Zugmann-Weber war Zeit am Vorabend. Unvergesslich das Public viewing am Marchtrenker Stadtplatz beim Spiel Deutschland gegen Spanien.

Am Samstag gab es ein Parallelprogramm für die BegleiterInnen der Delegierten, das von Erika und Markus Wildmann, Michi Kreuzer und Katharina Weitmann bestens gestaltet wurde. Die SitzungsteilnehmerInnen erwartete ein intensives Programm im Stadtamt. Im Zentrum stand die Wahl des neuen Präsidiums und ihres Präsidenten.

Neuer Präsident des Weltdachverbandes

Jürgen Harich, seit einigen Monaten Bundesvorsitzender in Deutschland, wurde zum Präsidenten des Weltdachverbandes gewählt. Harich, Gymnasiallehrer für Politik und Germanistik, ist international aufgrund seiner „Donauschwaben-Weltreise“ nach Brasilien, Argentinien, Australien, Kanada, Südafrika, Österreich, Serbien, Kroatien, Rumänien, Ungarn und in die USA während seines Sabbaticals 2017-2018 bestens vernetzt. Aufgewachsen ist er in der donauschwäbischen Hochburg Spaichingen im Landkreis Tuttlingen, Omas und Opas stammen aus Gajdobra in der Batschka und aus Mramorak und Franzfeld im Banat. Harich: „Altbewährtes beibehalten, Veränderungen vorantreiben und unsere donauschwäbische Gemeinschaft zu unterstützen, das sehe ich als unsere Aufgabe.“

Das neue Präsidium

Präsident: Jürgen Harich; 7 VizepräsidentInnen: Filippi Robert (USA), Glenn Herold (Kanada), Kreisz Laszlo (Ungarn), Mahr Paul (Ö), Neu Christine (Banater Schwaben-D), Schüssler Vivianne (Brasilien), Trischler Renata (Donauschwaben-D), VertreterInnen der Jugend- und Trachtengruppen: Bunth Edina, Ungarn; Geier Nikita, Brasilien, Herold Shayla, Kanada, Martini Anna, USA, Peric Sandra, Deutschland, Kassenwartin: Elisabeth Ziemer; Schriftführerin: Maria K. Zugmann-Weber. Manfred Mayrhofer wurde für das Amt des Pressereferenten berufen.

Mit Mut und Elan

Mit Mut zum Neuen und viel Zuversicht, Kompetenz und viel Unterstützung durch die Mitglieder startet das Präsidium in ihre Arbeit. Vernetzung, Synergien und Leidenschaft für das Erforschen und kreative Weitergeben der donauschwäbischen Kultur und Geschichte ist allen Beteiligten wichtig. Geht es doch um donauschwäbische Identität.

Als Projekt des Weltdachverbandes wird das Internationale Donauschwäbische Welttreffen von einem neuen Team vorbereitet und vom 2. bis 15. August 2025 in Ungarn und Serbien stattfinden.

Ehrenpräsident Stefan Ihas

Ein von Herzen kommendes Danke geht hier an Stefan Ihas, der die großartige Idee zu diesen Welttreffen hatte, die er gemeinsam mit Anna Fernbach viermal mit großer Resonanz durchgeführt hat. Dafür und für sein beeindruckendes Engagement in seinen Jahren als Jugendvertreter für die Donauschwäbische Jugend aus Europa (1997-2012) wurde Stefan Ihas, der von 2012-2023 der längstdienende Präsident des Weltdachverbandes seit der Gründung 1983 war, zum Ehrenpräsidenten des WDV gewählt.

Die Jugendarbeit, die Pflege der Tänze, Trachten und Kultur, die Verbindung mit den Herkunftsländern v. a. in kultureller Hinsicht, fanden insbesondere in den Begegnungsreisen und den vier Internationalen donauschwäbischen Welttreffen ihren besten Ausdruck. Sein Engagement wurde mit vielen Ehrungen weltweit bedacht.



Ehrenpräsident Josef Jerger

Ein großer Dank gilt dem langjährigen Vizepräsidenten (2002-2004; 2008-2012), geschäftsführenden Vizepräsidenten (2012 - 06. Juli 2024) und Präsidenten (2004-2008) Josef Jerger, der aus Altersgründen seine Tätigkeit beendete.

Seine jahrzehntelange Erfahrung, seine besonnene und bescheidene Art, sein Streben nach Harmonie, vor allem aber seine fundierte und ausdauernde Arbeit haben den Weltdachverband wesentlich mitgeprägt. Wir danken sehr herzlich für alle Initiativen (z. B. Denkmäler in den Herkunftsländern), für alle Mühen, alle ehrenamtliche Zeit, für alle Ermutigungen. Die Begegnungsreisen der Trachtengruppen, die Änderung der Satzung und die Erstellung einer Finanz- und Geschäftsordnung rückten in seiner Zeit in den Vordergrund. Einstimmig wurde er zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Goldene Ehrennadel

Der neue Präsident Jürgen Harich durfte mit „der Goldenen“ den verdienten Ed Tullius aus den USA würdigen. Für die langjährige Arbeit von Rose Marie Hauer für den Weltdachverband wird stellvertretend der Vizepräsident für die USA Robert Filippi im Namen des Präsidiums die Auszeichnung überreichen.

Ehre für Pressearbeit

Für seine unermüdliche Pressearbeit wurde Manfred Mayrhofer, der die Goldene Ehrennadel des Weltdachverbandes schon trägt, mit einem Ehrenbrief bedacht.

Positiver Esprit

Wir alle freuen uns sehr, dass die Vollversammlung in Marchtrenk konstruktiv verlaufen ist und das Miteinander gestärkt wurde. Ein positiver Esprit und die Leidenschaft für die donauschwäbische Geschichte wurde einmal mehr spürbar. Danke allen! ■





65 – gut vernetzt

Wir gratulieren unserem Franz Kermendi zum Halbrunden sehr herzlich. Als gelernter Betriebselektriker immer da, wenn angefragt und gebraucht, danken wir dir sehr herzlich für alles Mittragen und alle Mitarbeit (nicht nur) bei den donauschwäbischen Veranstaltungen, für deine vielen kleinen und größeren Dienste das ganze Jahr über.

Die 1944 aus Tovarnik geflüchtete 6jährige Maria lernte 1955 den aus Cerna bei Vinkovci kommenden feschen Josef Kermendi kennen und lieben. Geheiratet wurde 1958 – natürlich im Gasthof Kellerwirt. Und am 16. März 1959 war das Glück mit Franz komplett. Franz liebt(e) das Faustball-Spielen, er genießt das Fischen, Stockstießen, das Scherzen und seine Familie.

Besonderer Dank gilt seiner Frau Brunhilde, die sich seit Jahren mit viel Stil um das donauschwäbische Denkmal in der Neufahrner Straße kümmert, für all ihre Unterstützung Danke!

Paul Mahr und das ganze Team gratulieren und wünschen alles Gute, besonders viel Gesundheit! ■



70 – leidenschaftlich

Ein Kirtagstanz in Schörfling war es, wo es schwer gefunkt hat zwischen unserer Jubilarin Paula Mayer-Gattermaier, geboren am 17. Dezember 1954 in Oberachmann bei Lenzing, und dem jungen „sehr schönen und selbstbewussten Hans“. Eine intensive Unterhaltung und 14 Tage später waren sie ein Pärchen. 1976 wurde geheiratet, ein Sohn und eine Tochter machten das Glück komplett. Heute sind fünf Enkelkinder ihr Stolz.

Mit Hans, der die ersten Jahre seines Lebens mit seinen Apatiner-Eltern im Lager Pettighofen aufwuchs und später in der Zellwolle Lenzing arbeitete, kam auch die donauschwäbische Kultur und Küche in Paulas Leben. So ist Fischpaprikasch bis heute eine Spezialität im Hause Mayer. Kein Wunder, war doch der Vater von Hans, Anton, vormals selbständiger Fischermeister in Apatin.

2004 wurde Hans Kassier der LM in OÖ, Paula übernahm die Buchhaltung von Eduard Fördermayr, die sie bis Mai 2024 mit Sorgfalt und Ausdauer ausübte und im September offiziell an Hans Arzt übergab. Das ganze Team unter Paul Mahr dankt dir und euch von Herzen für euren treuen Einsatz. Alles Gute zum Runden und viel Kraft und Schönes weiterhin! ■



75 – Die Dankbaren sind glücklich

„Alt macht nicht das Graue, der Haare, alt macht nicht die Zahl der Jahre. Alt ist, wer den Humor verliert und sich auch für nichts mehr interessiert.“ Alt ist – nach Lessing – also unser LH a.D. Dr. Josef Pühringer, mit Sicherheit nicht.

Pühringer, der am 30. Oktober seinen 75. Geburtstag feierte, ist seit seinem Abschied aus der Landespolitik (LH von OÖ 1995 - 2017) weiterhin beeindruckend aktiv. Als Landesobmann des Seniorenbundes, Vizepräsident auf Bundesebene, im Gemeinderat in Traun.

Höchst sinngebend ist für ihn sein Engagement für die Menschen und für das Miteinander auf allen Ebenen: Ökumene, „Initiative Pro Mariendom“, die sich um den Erhalt des Linzer Domes kümmert, und viele Funktionen und Einsatzorte mehr.

„Nicht die Glücklichen sind dankbar, sondern die Dankbaren sind glücklich.“ In diesem Sinne dankt er auch seiner Familie und besonders seiner Frau, die sehr viel aufgefangen habe, „denn auch als Landeshauptmann kommt man nicht jeden Tag als Sieger nach Hause“. Wir Donauschwaben gratulieren sehr herzlich und hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit. ■



75 – Mit Humor im Einsatz

Humorvoll, engagiert, mitteil-sam und gerne das Wissen mit anderen teilend, so kennen wir unsere Jubilarin. Wir gratulieren Eva Hübner-Schreiner, unserer bayrischen Vorsitzenden, sehr herzlich! Geboren am 7. November 1949 in Thaining bei Landsberg am Lech (Eltern stammen aus Siwaz und Kernei) zog es die die Familie nach München. Eva heiratete Peter Hübner, ein Sohn vervollständigte ihr Glück. Von der frühen Jugend an in der Tanzgruppe der Donauschwaben aktiv, gibt sie derzeit ihr Wissen an junge MitarbeiterInnen im Kulturzentrum Haar gekonnt weiter. War Evi doch seit 1964 aktive Trachtenträgerin, pflegte Tanz, Mundart und Gesang und nähte bzw. bestickte ihre Tracht noch selber. Nach dem frühen Tod ihres Peters 2005 übernahm Eva das Amt des Schatzmeisters, später das der Stellv. Vorsitzenden und seit 2020 ist sie Landesvorsitzende der Donauschwaben in Bayern. ■



80 – Tanzen hält jung

Im „Tanz-Sonderzug nach Heidelberg“ zu Silvester lernte Elke, geboren in Seestadt bei Komotau im Erzgebirge 1944, ihren Hans kennen. Als sie ihn dann im Tanzsaal wiedertraf, – „Jetzt ist der schon wieder da“ – da hatte sie auch schon ihr Herz in Heidelberg verloren. Tanzen ist bis heute eine gemeinsame Leidenschaft. Geheiratet wurde 1965, zwei Töchter und fünf Enkelkinder sind ihre Freude. Elkes Organisationstalent verbunden mit großem Gespür für Stil und Ästhetik war in der Firma Adler gefragt. Für so manche Modenschau, die für Busreisende vorgeführt wurde, sprang Elke auch schon mal selber als Model ein. Elkes großes geschichtliches Interesse findet im Verein der Donauschwaben viel Inspiration. Danke für den Einsatz deiner vielfältigen Begabungen (Dekoration, Katalogisieren der Museumsgegenstände, Schwabenbälle, Kongress u.v.m.) für uns Donauschwaben. Herzlichen Glückwunsch, liebe Elke, von Paul Mahr und deinem ganzen Donauschwaben-Team! Alles Gute weiterhin! ■



85 – Tanzen hält jung 2

In Rudolfsgrad geboren erinnert sich der Jubilar Hans Fiedermutz noch eindrücklich an die Flucht am 3. Oktober 1944. „Am nächsten Tag wird die Theißbrücke gesprengt, wer weg will, muss heute mit.“ Eingebrennt auch die Hektik und Panik. Kühe und Hühner wurden ins Freie gelassen. Am Kutschbock saß der Nachbar, die Großmutter, er als knapp 5-jähriger und sein 2-jähriger Bruder, der immer wieder, zwischen den Sachen versank. Die Mutter ging die ganze Strecke zu Fuß.“ Hans fand Arbeit in der Papierfabrik Nettingsdorf und lernte seine Elke – ja, genau, im Tanz-Zug nach Heidelberg kennen. Der Rest ist bekannt. DANKE Hans für deine langjährige Mitarbeit im Verein der Donauschwaben, dein geschichtliches Interesse, dein handwerkliches Geschick, das der Museumsarbeit zugutekommt und deine Liebe zu Fahnen. Danke für deine vielen Einsätze. Von Herzen alles Gute weiterhin wünscht dir das Team und ganz besonders Obmann Paul Mahr. ■

Vergoldet mal zwei

Ihr langjähriger Einsatz für die Donauschwaben wurde Inge und Karl-Heinz Schalek nun auch vergoldet. Landesobmann Paul Mahr verlieh den immer Aktiven die Goldene Verdienstmedaille und dankte ihnen für ihre jahrzehntelange Mitarbeit und Unterstützung. Besonders für alles technische



Know-how, für jahrelange Fotografendienste wie für alle Mitarbeit bei Grillfesten, wunderbare Tom-

bolapreise und vieles mehr. Zuletzt waren sie besonders bei der Katalogisierung der Museumsgegenstände aktiv und mit ihrem Können gefragt. Merci auch für viele gemeinsame Feste und gemeinsame Stunden. Alles Gute und viel Schönes bei allen Herausforderungen wünscht das ganze Team unter Kustodin Erika und Paul Mahr. ■



95 – Johann Galatz

Johann Galatz wurde in Semelji, Slawonien, am 9. Oktober 1929 als fünftes und jüngstes Kind von Josef und Rosina Galatz-Mack geboren und erlebte eine schöne Kindheit am elterlichen Bauernhof im Dorf.

Im Herbst 1944 kommt er mit einem Treck von Pferdewägen nach Österreich. In Enns wurden die einzelnen Pferdewagen aufgeteilt. Er erhielt die Anweisung, nach Gmunden zu fahren, wo er bei einer Ärztesfamilie eine erste Unterkunft fand.

Johann macht die Lehre und Gesellenprüfung als Zimmermann. 1952 heiratet er Hermine Galatz, geborene Wolfgruber aus Pinsdorf. Mit der Geburt der Tochter ist das Glück perfekt. 1956 ziehen sie ins selbst gebaute Haus in Gmunden ein. Johann Galatz ist passionierter Imker, und das schon mehr als 60 Jahre lang. Für seinen unermüdlichen Einsatz wurde er mit der Weippl-Medaille für besondere Verdienste um die Österreichischen Bienenwirtschaft ausgezeichnet. Ein Händchen hat Johann Galatz immer noch für seinen Garten. Er liebt seine Obstbäume und beherrscht die Kunst der Veredelung. Außerdem ist er durch und durch ein Heimwerker. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute im Kreis der Familie. ■



95 – unser Wendelin

Am 18. Oktober 1929 in Backi Brestowatz, Jugoslawien, geboren, ist Wendelin genau vor 80 Jahren am 8. Oktober 1944, an einem Sonntag mit der Mutter und dem jüngsten Bruder geflüchtet.

Als „letztes Aufgebot“ am 2. Jänner 1945 einberufen zum Wehrdienst kam er mit einer ganzen Kompanie seines Jahrgangs in die Tschechoslowakei und erlebte das härteste Jahr seines Lebens. Nach Kriegsende gelangte er auf der Suche nach seiner Familie nach Ungarn, fand durch Zufall seine Großmutter und erfuhr, dass seine Mutter Anna mit dem kleinen Bruder Martin im Vernichtungslager Gakowa interniert war. Wendelin gelang es ins Lager zu kommen, fand seine Mutter und Bruder Martin und flüchtete nachts mit einem Dutzend weiterer Menschen, die sich ihm anschlossen, unbemerkt aus dem Lager über die Grenze nach Ungarn.

In Linz fanden Wendelin und seine Familie im Mai 1946 eine erste Bleibe im zugigen Barackenlager 65, wo er bis 1953 gelebt hat. Die kalten, harten Winter und die vielen Wanzen in der Hochzeitsnacht – romantisch war da nichts. Wendelin wurde Herren-Handballtrainer der Union Edelweiß. Mit seiner Mannschaft wurde er 1967, 1969 und 1970 Österreichischer Staatsmeister im Herren-Feldhandball.

Wendelin betreute über all die Jahre die Mariengrotte des Lagers 65 und bewahrte sie vor Zerstörung und dem Vergessen. Und er hält die Menschen zusammen. Bis heute ist er seinen „Buwe“ ein Vorbild. ■



99 – Gessert Matthias

Kesinzi, 12. September 1925: Matthias wird als dritter Sohn dem jungen Ehepaar Stefan Gessert und Rosina Hoffmann aus Apatin, geboren, die eine große Landwirtschaft besaßen.

Mit 17 wird er zum deutschen Militär eingezogen. 1945 findet er seine Familie, die bereits in Oberösterreich angesiedelt war, wieder. Über seinen Freund trifft er Eva Beer wieder, die er bereits von drhorm kannte. Eine der gemeinsamen Leidenschaften war und blieb bis zuletzt das Tanzen.

1947 wurde geheiratet, in Traun ein Haus gebaut und drei Kinder kamen zur Welt. Heute sind seine vier Enkelkinder und sechs Urenkel seine große Freude. 2005 stirbt nach längerer Krankheit seine Evi.

Geistig rege und mit erstaunlich guter Gesundheit ist Matthias gerne Stammgast bei donauschwäbischen Veranstaltungen. So wagte er auch beim Schwowischen Owed am Kongress mit seinem Rollator und Tanzpartnerin Daniela einen herzerfrischenden Tanz.

Alles Gute zum 99er und viel Schönes und Freudiges weiterhin! ■



99 ½ – Reinhilde Settele

Anna Settele, vielen bekannt als Schwester Maria Reinhilde, kam am 2. August 1925 in Stanischitsch (serb. Stanišić, kyrill. Станишић, ungar. Őrszállás) an einem Sonntag zur Welt. Früh trat sie bei den Schulschwestern ein und besuchte die Bildungsanstalt für KindergärtnerInnen in Kalocsa. Der serbischen, ungarischen und ein wenig der russischen Sprache mächtig hat sie in den dunklen Tagen der Verfolgung und Lagerzeit als 19jährige Klosterschwester „den Mut entdeckt“. Ihr unerschrockenes, schlagfertiges und humorvoll-keckes Wesen hat ihr und vielen anderen das Leben gerettet. Viele Jahre begleitete sie Mädchen als Erzieherin in Hollabrunn. Heute lebt Sr. Reinhilde im idyllischen Hainstetten im Mostviertel. Wir danken herzlich für alles Wirken und Sein und wünschen von Herzen alles, alles Gute zum 99 ½ Geburtstag! Von ganzem Herzen Landesobmann Paul Mahr, Maria K. und das ganze Team! ■



67 – Steinerne Hochzeit

Luise und Anton Rehberger, aus Kroatien stammend, lernten sich in den 50ern beim Tanzen im Kellerwirt, Marchtrenk, kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Ihre Hochzeit fand am 21. April 1957 im Zubau des Elternhauses statt. In den 1960er Jahren eröffneten sie zwei Geschäfte, die sie mit Hingabe und harter Arbeit führten. Diese unternehmerische Leistung war auch ein bedeutender Beitrag zum wirtschaftlichen Angebot im Lebensraum der Heimatvertriebenen. Das Ehepaar Rehberger hat drei Söhne und eine Tochter, sechs Enkelkinder und fünf Urenkel. Auch im fortgeschrittenen Alter bleiben sie aktiv und engagiert. Anton Rehberger, der im Januar 2025 seinen 90. Geburtstag feiert, kümmert sich leidenschaftlich um seinen Garten. Wie sie es geschafft haben, so lange zusammen zu bleiben? „Wir arbeiten täglich daran.“ Wir gratulieren sehr herzlich! ■



Initiativ

Es war eine schöne würdevolle Feier mit ökumenischem Gottesdienst und vielen Symbolen von der alten und der neuen Heimat am Festtag zu 80 Jahre neue Heimat Regau am 17. November 2024.

Anschließend gab es viele interessante Erinnerungsgespräche und neue Kontakte. Gäste aus Brasilien, aus Reutlingen und Graz feierten die Enthüllung des neuen Gedenksteins beim Kriegerdenkmal vor der Kirche mit.

„Dieser Stein verweist auf unsere Vorfahren – damit die Erinnerung an die Donauschwaben weiterleben kann“, so die Initiatorin Monika Schuster und Bgm. Harringer, die sich über das mehr als gelungene Fest freuen.

Große Freude auch über das sehr gut nachgefragte Buch „80 Jahre neue Heimat Regau“ mit vielen Erzählungen der Geflüchteten wie der GastgeberInnen. ■

Pfingsttreffen 2024 in Mondsee

80 Jahre Semlin – Franztaler in aller Welt. Das feierte der Verein der Franztaler Ortsgemeinschaft am Pfingstsamstag, 18. Mai 2024 mit Unterstützung der Pfarrgemeinde Mondsee.

Am Nachmittag gab es einen beschwingten Festzug der Muttergottes-Mädchen, der Mondseer Trachtengruppen Stoawändler Alt-



tracht und den Goldhaubenfrauen. Mit dabei natürlich das prächtige Scheckengespann von Johann Lettner, das einen originalen Fluchtwagen zog. Bgm. Josef Wendtner, Pfarrer, Reinhard Bell, Obmann

Franz Schall und Obmannstellv. Roswitha Mamoser und DAG-Obfrau Maria K. Zugmann-Weber waren gekommen und gedachten auf vielfältige Weise des Geschehenen. Danach wurden Tänze aus der alten Heimat ebenso gezeigt wie Tänze der jungen Stoawandla und der Alttracht-Paare. Ein sehr gelungenes Fest. ■



Harfmann, Harfmann, Harfmann

Auf dem Vöcklabrucker Spaziergang im April 2023 hatte Ingrid Harfmann Rolf Harfmann, einen der Harfmänner aus dem Heimatdorf ihres Vaters Sidski Banovci kennengelernt. Während ihr Vater zuvor noch meinte: „Nein, wir sind nicht verwandt“, konterte Rolf bei der ersten herzlichen Begegnung lachend: „Wir sind auf alle Fälle verwandt!“ In Banovci hießen bis zur Flucht im Oktober 1944 so viele Deutsche Harfmann wie in Österreich Meier oder Müller. Dass es Harfmänner auch über dem großen Teich gibt, erlebten Ingrid und Rolf beim Besuch von Walter Harfmann aus Texas. Als der Amerikaner auf einer seiner regelmäßigen Europareisen wieder seine Namensvettern und -basen in Österreich und Deutschland aufsuchte, besuchte er auch Rolf und Grete in Vöcklabruck, wo Ingrid schon gespannt auf den Unbekannten wartete. Bei Weißwurst, Brezen und Bier tauschte man sich über die gemeinsamen donauschwäbischen Wurzeln – auf seiner intensiven Stammbaumforschung war Walter bis ins 15. Jahrhundert vorgegriffen – und gegenwärtigen Lebensumstände aus. Teils auf Englisch, teils auf Deutsch, das Walter dank seiner Bulkeser Oma, die mit seinem Opa Anfang des 20. Jahrhunderts in die USA ausgewandert war, recht passabel beherrscht. Die fröhlichen Stunden verflogen im Nu, und die allgemeine Hochstimmung war getragen vom Bewusstsein des gemeinsamen geschichtlichen Hintergrunds und davon, Teil einer großen, weltumspannenden Familie zu sein. ■

80-Jahr-Gedenken in D

Dass in den Erzählungen der Großeltern mit „Lager“ kein Ferienlager gemeint war, hat Jürgen Harich erst mit ca. 10 Jahren verstanden. Der nunmehrige Bundesvorsitzende von Deutschland erzählte aus seiner Familiengeschichte. Bundesvorsitzender Jürgen Harich hatte mit seinem Team nach Sindelfingen eingeladen und ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. Das Gedenken – auch in Form eines ökumenischen Gottesdienstes – und die Erzählungen von ZeitzeugInnen standen im Zentrum des Tages. Ein kurzes Theaterstück sowie Tanzvorführungen der Tanzgruppen aus Speyer, Ulm und Moosbach trugen zur Feierlichkeit bei. Beeindruckend auch die sehr große Zahl der Mitfeiernden. Unter ihnen Dr. Matthias Beer vom IdGL Tübingen, der im Beisein seiner Kollegen Dr. Johler, Dr. Daniela Simon den strukturierten und lebendigen Festvortrag „Zeitenwende 1944“ hielt.

„Frieden für alle Menschen.“ Das war die Botschaft des Hausherrn des Welt-Heimat-Hauses der Donauschwaben in Sindelfingen Raimund Haser anlässlich der 80-Jahr-Feier von Flucht, Vertreibung, Neubeginn der Donauschwaben in Deutschland. Ein starkes Lebenszeichen. Dank an das tolle Team des Hauses, allen voran Bettina Schröck. ■



Gepflegt wurde die Freundschaft zur Vorsitzenden der Donauschwaben in Bayern Eva Hübner und der GF des Kulturzentrums Haar Gaby Schilcher anlässlich der wunderbaren Gedenkfeier zu „80 Jahre Flucht, Vertreibung, Neubeginn“ am 12.

Oktober 2024, zu der auch Bundesobfrau Maria K. Zugmann-Weber und Erika Wildmann LM OÖ angereist waren. Zeitzeugenvideos, Schwowischer Tanz und Lieder gab es ebenso wie eine sehr interessante Flucht-Installation, die so manchem naheging, der sich drauf einließ. Anschließend Zeit genug zum Kennenlernen und Austausch bzw. zum Wiedertreffen so mancher Engagierter und dem Entdecken von so manchen Gemeinsamkeiten.

Danke dem tollen Hausteam Gaby, Kristina, Daniela und Martina und allen Mitwirkenden! ■



Evis Frach liest in Laxenburg

Aufmerksam und betroffen tauschten die Zuhörer den abenteuerlichen Schilderungen von Vertreibung, Flucht und Heimatfindung. Bewunderung galt auch dem klaren und charmanteren Vorlesen der mittlerweile 91-jährigen Zeitzeugin Eva Frach. Die erst seit etwa Mitte 2023 in Laxenburg lebende Eva Frach wurde von der Gemeindebücherei eingeladen, am 12. November 2024 aus ihrer Biografie „Ein weiter Weg“ zu lesen, die in 3. Auflage erschienen ist. Die Veranstaltung war überaus gut besucht, Stühle um Stühle mussten für die 55 BesucherInnen bereitgestellt werden. Auch der Bürgermeister, David Berl, war anwesend und begrüßte die interessierten ZuhörerInnen.

Im Anschluss signierte die Autorin ihre Bücher und stand noch mehr als eine Stunde für Gespräche zur Verfügung. Mit Snacks und einem Gläschen ließ man in gemütlicher Runde den Abend in der Bücherei ausklingen. Lesetipp: Eva Frach Fischler, Ein weiter Weg. Lebenserinnerungen einer Donauschwäbin. Erhältlich über office@donauschwabenkongress.at. ■



Weihnachts-Danke-Feier

Mit vorweihnachtlich-humorvollen Geschichten, bestens „schwowisch“ vorgetragen“ von Anita Lehmann-Weinzierl und Andrea Gessert, feierte das Team um Landesobmann Paul Mahr das überaus ereignisreiche Jahr 2024, das von allen viel Engagement und Ausdauer erforderte. Umso beeindruckender, dass alle Vorhaben und Veranstaltungen sehr gelungen sind: Schwowischer Namittag, Bratwurst-Event, Gedenktafel Lager 65, Spaziergänge Linz- Ebelsberg und Ried im Innkreis, Altötting-Wallfahrt, Weltdachverbandssitzung, Grillfest, 27 Museumsvormittage und zum Drüberstreuen noch den dreitägigen 1. Internationalen Donauschwäbischen Kongress, der mit mehr als 400 BesucherInnen weltweites Echo fand.

Ein Danke von Landesobmann Paul Mahr an alle, die mit Herz und Hirn dazu ihren Beitrag geleistet haben, besonders auch allen neueren Mitwirkenden.

Wir freuen uns sehr und danken für alle Unterstützung.

Wir wünschen allen einen kraftgebenden Advent, ein schönes Weihnachten und ein gutes neues Jahr! ■



Ausgezeichnet

Mit dem Volkskultur-Förderpreis des Landes Oberösterreich und der Raika OÖ prämiert wurde das Team der Donauschwaben in OÖ am 15. November 2024 im Steinernen Saal des Landhauses für das Projekt „Donauschwäbische Spaziergänge“. In der Corona-Zeit entstanden laden wir seit 2020 zu „Donauschwäbischen Spaziergängen“ und suchen dabei die donauschwäbischen Denkmäler bzw. wichtige Orte wie ehemalige Barackenlager und Notunterkünfte auf. Das Miteinander und der Austausch von Jung und Alt, das Sammeln von historischen Fotos und Fakten, das moderierte Erzählen, Zuhören und das Dokumentieren der Erzählungen der altgewordenen Flüchtlingskinder – all das überzeugte wohl die Jury. Leider war Landesobmann Paul Mahr terminlich verhindert. Dass einige aus der Erlebnisgeneration bei der Preisverleihung mit dabei sein konnten, freute uns sehr. Unser Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer gratulierte unserem Team und ganz besonders Wendelin Wesinger zu seinem 95er. Wir auch. ■

Festlich würdigend stimmungsvoll

Die Verleihung der Prof.-Hans-Samhaber- Plakette

Im wunderschönen Ambiente des Augustiner Chorherrenstift St. Florian haben wir uns vom Team der Landsmannschaft fast vollzählig am 28. Juni 2024 zur Verleihung der Professor-Hans-Samhaber-Plakette des OÖ Forums Volkskultur an unsere Erika Wildmann eingefunden. Hausherr Propst Johann Holzinger CanReg begrüßte die Festgäste nach den Klängen des Kremsegger Hornquartetts und Moderatorin Sabine Kronberger führte charmant und einfühlsam durchs Programm.

Persönlichkeiten, die sich für die Volkskultur in Oberösterreich in besonderer Weise verdient machen und dabei oft auch im Hintergrund wirken, werden mit der Verleihung der Professor-Hans-Samhaber-Plaketten vor den Vorhang geholt.

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer überreichte die Professor-Hans-Samhaber-Plakette an Erika Wildmann für Ihre donauschwäbische Museumsarbeit in Marchtrenk. Mit LH Stelzer überreichten Kulturdirektorin Mag.a Margot Nazzal, der



Bürgermeister der Marktgemeinde St. Florian Bernd Schützeneder, die Vizepräsidentin und der Vizepräsident des OÖ Forums Volkskultur Kons. Christine Huber und Martin Gundendorfer und Generalsekretär Mag. Dr. Klaus Landa die Auszeichnungen.

Zum Abschluss sprach StR Erika Wildmann MA, die nun auch Museums-Kustodin-Plus ist, im Namen aller sechs Ausgezeichneten, u. a. DI Dr. Christian Schuster von den Siebenbürgen Sachsen, sehr persönliche und berührende Dankesworte.

„In einer Welt, die ständig im Wandel ist, ist es wichtig, dass wir uns gegenseitig unterstützen und Anregungen geben. Es ist in der heutigen Zeit nicht leicht Menschen für Vereine und ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen. Ein bisschen mithelfen: Ja, aber keine Bindung! Wir wissen aber um die Wichtigkeit der gleichmäßigen Betreuung in unseren Vereinen, um die regelmäßige Arbeit. Es ist uns bewusst, dass man um jedes Mitglied werben muss, es an der Hand nehmen soll und es so begleitet. Und dass trotz unterschiedlicher Standpunkte gemeinsames Handeln in Frieden möglich sein soll.“ Im Anschluss wurde noch miteinander gefeiert, gratuliert und erzählt und so manche neue Kontakte wurden dabei auch geknüpft. Danke an das tolle, umsichtige Team vom Forum Volkskultur für diese wunderbare Feier. ■



Eine serbische Stimme

Goran Nicolic in „Ein Volk an der Donau“

von Georg Sayer

In München wurde von Nenad Stefanovic 1999 ein Sammelband unter dem Titel „Ein Volk an der Donau“ herausgegeben. In verschiedenen Beiträgen wird das Schicksal der deutschen Minderheit unter dem Tito-Regime behandelt.

So schreibt der 1962 in Neusatz geborene serbische Historiker Goran Nicolic in seinem Beitrag „Das Leben nach der Kreuzabnahme“, dass die wahllosen Exekutionen, die Internierung in Lagern und das Sterben der Angehörigen der deutschen nationalen Minderheit der antideutschen Stimmung entsprach, aber auch dem Bestreben die Kroaten (Ustascha Terror) zu entlasten. Man glaubte naiverweise an ein dauerhaftes Aussöhnen der Serben und Kroaten.

Nicolic berichtet auch über die erste Volkszählung 1948 – nach Auflösung der meisten Lager im Frühjahr 1948: es bekannten sich 55 337 Menschen zur deutschen Volksgruppe, obwohl noch zwei Lager mit etwa 10 000 Internierten nicht mitgezählt wurden. Überraschend war auch die starke Zunahme der Madjaren, Kroaten und auch Serben. Offensichtlich flüchteten



manche Deutsche in eine andere Nationalität. Wenig beachtet wurde auch, dass nach Öffnung der Grenzen 1952 bis 1963 bei weitem mehr Leute nach Deutschland und Österreich übersiedelten, als sich in der Volkszählung 1948 zur deutschen Minderheit bekannt hatten.

Übrigens wurde in Belgrad ab 1948 eine Zeitung für die in Jugoslawien verbliebenen Deutschen herausgegeben – „Der Schaffende“. Das Blatt erschien zuerst 14tägig, später wöchentlich. In dem Blatt wird von deutschen Schulen ab Herbst 1949 be-

richtet. Allein in der Wojwodina bestanden 1954 30 Volksschulen und zwei deutsche Mittelschulen. Auch von deutschen Klubs, Bibliotheken und Sportfesten ist zu lesen.

Mit der Öffnung der Grenzen Jugoslawiens und der massenweisen Auswanderung der deutschen Volksangehörigen verschwanden Zeitung, Klubs und Schulen. Es endete eine 200jährige Geschichte der deutschen Minderheit im mittleren Donaauraum. Diese Minderheit hat die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung dieses Gebietes wesentlich mitgeprägt. ■

EINLADUNG

Gakovo und Kruševlje unter dem Schleier der Vergangenheit

Die Ausstellung

anlässlich des Tages der
deutschen Minderheit in
der Republik Serbien

wird am 30. November 2024

um 16:00 Uhr durch Herrn Michael Plac, Vorsitzender des Nationalrats der deutschen Minderheit in der Republik Serbien, eröffnet.

Bis 19. Dezember 2024 ist sie

im Haus des „Humanitären Vereins ‚St. Gerhard‘
in Sombor, Matije Gupca bb zu besichtigen.

Herzkammer Altötting

Impressionen der Danke-Wallfahrt nach Altötting

Eine Herzkammer ist Altötting für die PilgerInnen. Ein Ort, wo Lebensenergien aufgefrischt werden, wo ich ein Stück mehr zu mir selber finden kann, mich geborgen und mitgetragen fühlen kann von so vielen Heils-Erfahrungen anderer. Wo ich innehalten, zur Ruhe kommen, auftanken kann.

„Wir haben überlebt.“

Die Donauschwaben-Wallfahrt nach Altötting vom 13. bis 14. Juli 2024 berührte besonders. Der Vortrag von Andreas Reinholz aus Maria Radna über den Mut in kritischen Zeiten, das Kennenlernen und die Gespräche mit den verschiedensten VertreterInnen. Das gemeinsame Feiern und Bitten, die Lichter am Abend, das Wort des Laien von Prof. Dr. Angela Ilic über Märtyrer, die große Danke-Wallfahrtsmesse am Sonntag mit Erzbischof Schlick aus Bamberg und dem Vorsitzenden des St. Gerhardswerks Stuttgart Pfr. GR Klaus Rapp, die erstmals über k-tv übertragen wurde – zur Freude so vieler Menschen, die zuhause mitfeiern konnten. Bereichernd auch die Gespräche zwischen durch und beim abschließenden Mittagessen.

Die Donauschwaben, so Schick, haben sich in ihrer ganzen Geschichte durch Gottvertrauen und Mut ausgezeichnet. Beides brauchen die Menschen heute nötig. ■



Altöttinger Gnadenbild im „roten Gnadenröckl“, dem Pfingstornat
Foto: Roswitha Dorfner, Passauer Bistumsblatt.



Vormerken:
„Wir haben überlebt.“
Wallfahrt nach Altötting.
Einlösen eines Versprechens.

Samstag, 12. Juli 2025
bis Sonntag, 13. Juli 2025

Das war das Grillfest 2024

von Rainer Remsing

Am 27. Juli 2024 gab es nicht nur tropische Temperaturen, sondern auch das jährliche Grillfest der Donauschwaben in Marchtrenk, Oberösterreich. Es lief durch die Arbeit unzähliger Freiwilliger auch diesmal wieder vorbildlich ab. Dass es ein Erfolg werden würde, konnte man bereits bei der Ankunft am übervollen Parkplatz erkennen. Eigentlich war es noch vorbildlicher als gewohnt, denn der Zweck des Treffens, sich entspannt unterhalten zu können, war diesmal durch den Verzicht auf einen musikalischen Rahmen wirklich erfüllt. Genauso, wie sich das die Teilnehmer aus unserer Gruppe schon in früheren Jahren immer gewünscht haben.

Der Bürgermeister und Vorsitzende der Donauschwaben Oberösterreich, Paul Mahr, hielt eine kurze Rede und dann konnten sich die Teilnehmer dem bekannt kalorienarmen donauschwäbischen Mittagessen widmen und sich über alte und neue Zeiten austauschen, alte Kontakte erneuern und neue Bekanntschaften schließen. Unsere Internetgruppe war mit drei Personen physisch vertreten: Anni, Karin und Rainer.



Interessierte konnten sich nach dem Essen in der inzwischen beeindruckend gewachsenen Donauschwabenbibliothek umschauen und sich bei den BetreuerInnen dieser Einrichtung informieren. Wer seine eigenen Schätze auf Dauer vor dem Eintritt ins Nirwana schützen möchte, ist gut beraten, sie dieser Bibliothek als Erbe anzuvertrauen. Weil hier auch ein kleines Museum aufgebaut wird, gilt das auch für andere Gegenstände als Bücher.

Als Highlight gab es am Nachmittag eine Lesung der Autorin Ingeborg Schalek aus ihrem Buch „Weg ins Ungewisse“, die bei fast allen Zuhörern eigene Erinnerungen wachrief. Eine sehr alte Dame drückte das nach der Lesung in einer berührenden Schilderung eines konkreten Erlebnisses aus, bei dem es für sie, die damals 16 war, um Leben und Tod ging.

Trotz sengender Hitze haben die meisten bis zum Schluss durchgehalten. Wir natürlich auch! Zum Abschied haben wir uns gegenseitig versichert, uns beim Donauschwäbischen Kongress wieder zu treffen. Was wir in der Zwischenzeit auch getan haben!

Ein großes Danke allen Gästen, allen ehrenamtlichen HelferInnen von der Jungen Gemeinde, dem Siedlerverein, Anita Lehmann-Weinzierl und das gesamte Team der Donauschwaben, allen KuchenspendeInnen, den BibliotheksbetreuerInnen unter Erika Wildmann sowie ganz speziell Inge Schalek für ihre Lesung und Erzählung. ■

Ein Donauschwäbischer Spaziergang in Linz-Ebelsberg

Lager 151

von Johann Arzt

Das Wetter hätte nicht schöner sein können und das Interesse war sehr groß. Mehr als vierzig TeilnehmerInnen waren gekommen, darunter erfreulicherweise auch viele ZeitzeugInnen.

Gleich zu Beginn unseres Treffens berichtete Manfred Carrington, der Verfasser vieler zeitgeschichtlicher Bücher, sehr ausführlich über die Lager und das Lagerleben im Zuge eines Lichtbildervortrages. Bei den TeilnehmerInnen hat er damit wieder viele Erinnerungen geweckt.



Hier eine kurze Zusammenfassung:

Auf dem nunmehr mit Wohnblöcken verbauten Gelände gegenüber der Kaserne, Baubeginn Herbst 1964, befand sich das Amtslager 115 mit 14 Baracken. 1943 lebten hier ungefähr 430 „Gastarbeiter“ (Voest). Ab 1945 wurden hier Volksdeutsche untergebracht. In den Baracken wohnten 18 bis 20 Familien, ca. 95 Personen, die mit zwei (!) Toiletten auskommen mussten.

Es bestand jedoch damals schon eine gute Infrastruktur wie zum Beispiel ein Kindergarten, Kleingärten und ein Krankenrevier. 1952 wurden die Barackenlager in Wohnsiedlungen umbenannt und die Bewohner konnten die österreichische Staatsbürgerschaft beantragen.

Bereits im Jänner 1940 wurde der erste Bauabschnitt der Kaserne Ebelsberg fertiggestellt und ab Februar 1941 wurden in den Kasernengebäuden Buchenlanddeutsche untergebracht. Auf Grund des Zustromes von vielen Umsiedlern und Flüchtlingen wurde der Wohnungsbedarf trotz der Errichtung großer Barackenlager immer größer. Im Juni 1942 wurde daher beschlossen, dass der Ausbau der Kasernen wieder fortgeführt wird um den notwendigen Wohnungsbedarf decken zu können. 1943 betrug die Belegstärke der Kaserne durchschnittlich 750 Personen. Somit trat anstelle einer militärischen Unterkunft das Bild einer zivilen Einrichtung in den Vordergrund.

Amerikanische Truppen nutzten das Kasernengelände von Kriegsende bis 1947.

Ab Herbst 1947 wurden in der Kaserne vorübergehend auch jüdische Umsiedler aus Russland, Polen und der Ukraine untergebracht, die hier auf die Ausreise nach Israel und Amerika warteten.

Im Sommer 1951 übernahm die österreichische Gendarmerie das Kasernengelände und ab 1956 übernahm das Bundesheer die Kaserne.

Im Lager 25 auf den Grundstücken der Familie Mayr zu Reith, Ufer 3, befanden sich 24 Baracken. Hier wurden Kriegsgefangene untergebracht und ab 1942 ebenfalls Umsiedler bzw. Flüchtlinge.

Weitere Barackensiedlungen waren im Mönchgraben, Lager Nr. 43, und das gegenüber dem Ebelsberger Friedhof gelegene Lager 43a. Diese existierten am längsten.

Zum Abschluss des Treffens gab es dann noch einen gemütlichen Ausklang im Gasthaus Strauß, wo uns von den Zeitzeugen noch viele Eindrücke und Erlebnisse über das Lagerleben in Linz/Ebelsberg geschildert wurden. So ging ein schöner „Spaziergang“ zu Ende. ■



Zug hält! Vom Ankommen der Flüchtlinge in Ried

Ein „Donauschwäbischer Spaziergang“ als Gedenkfeier in Ried im Innkreis

von Maria K. Zugmann-Weber

„Man kann sich gar nicht vorstellen unter welchen Strapazen das Ankommen der Flüchtlinge in Oberösterreich von statten ging – eine Ankunft nach meist unmöglichen Irrfahrten mit Zügen oder Planwagen. Eine Ankunft in einem Land, das auch nicht mehr viel zum Leben hatte und dass zu den Verlierern des Weltkrieges gehörte. Fast jede Familie suchte Angehörige aus der alten Heimat oder ihre Männer und Söhne an den Fronten des Krieges.

Aber auch eine Stätte zum Verbleiben wurde gesucht, endlich ein Bett oder eine Liege zum Rasten und Verweilen, auch wenn man diese meist mit Kindern oder Angehörigen teilen musste.“

So Landesobmann Bgm. Paul Mahr in seiner Ansprache bei der Gedenkfeier am Samstag, 14. September 2024, die wetterbedingt in der Aussegnungshalle Ried stattgefunden hat.

80 Jahre Donauschwaben in Österreich

80 Jahre Flucht, Vertreibung und Ankommen wurde gedacht und 60 Jahre Denkmal der Heimatvertriebenen in Ried gefeiert. Paul Mahr weiter: „Ein großer Dank an die Stadt Ried und viele Umlandgemeinden, die uns, den Geflüchteten, diese Plätze schafften, in einer Zeit, wo die Ansässigen auch nicht viel hatten. In Ried kamen überwiegend Banater Schwaben aus Rumänien an – wenige noch lebende Zeitzeugen waren damals als Kinder oder Jugendliche dabei. Auch meine Mutter, die aus Ruma geflüchtet war, dürfte als 5-jährige damals alleine mit ihrer Mutter in Ried ausgestiegen sein und blieb dann knapp 10 Jahre in Lambrecht auf einem Bauernhof.



2751 Flüchtlinge im Jänner 1946

„Mit 5. Jänner 1946 befanden sich 2.721 Flüchtlinge in Ried. Sie kamen aus etwa 15 Nationen, wobei zahlenmäßig die Slowaken (121), die Esten (110), die Letten (173), und die Litauer (316) herausstechen. ... 191 Österreicher (ohne Wien), 328 Österreicher aus Wien und 240 Reichsdeutsche. Weiters befanden sich 200 Sudetendeutsche in Ried sowie über 800 Volksdeutsche. Unter diesen kam der absolut größte Anteil (547) aus Rumänien, gefolgt von Jugoslawien (117) und Polen (82). Von diesen 2.721 Flüchtlingen befanden sich 821 in Lagern. Die anderen wurden von Bauern, der Gemeinde, dem Bezirk und später auch dem Land versorgt.“ So Alfred Frauscher in seinem Artikel Displaced Person-Camps in Ried im Innkreis.

Barackenlager und Getreidespeicher

Aber gemeinsam wurde diese schwierige Zeit gemeistert und viele Heimatvertriebene blieben in Ried und Umgebung und fanden hier ihre neue Heimat. Heraus aus den Baracken und dem schrecklichen Getreidespeicher, der auch lange als Wohnraum diente. Es wurden durch viel Arbeit und Nachbarschaftshilfe Häuser und Wohnraum geschaffen und man versuchte die Vergangenheit zurückzulassen. 1964 wurde dies mit einem Denkmal in Ried gewürdigt und die Geschichte in Stein gemeißelt.“

Danke an Erich Ortman

Ein herzliches Dankeschön an unseren ehemaligen Kulturreferenten Erich Ortman für seine Arbeit für seine zu Herzen gehenden Worte und auch für die



Ingrid Harfmann mit Erika Weissenböck



Wir danken Lotte und Christiane Ortmann ganz besonders!



Wie es damals war ... Viele spannende Erinnerungen ... Danke!



Ehemaliger Getreidespeicher in Ried neben dem Bahnhof



Vzbgm. Thomas Dim, Altbgm. Albert Ortig, Landesobmann Bgm. Paul Mahr, Erich Ortmann, Bgm. Bernhard Zwielehner, Vzbgm. Peter Stummer

Organisation dieser festlichen Gedenkveranstaltung. DANKE Erich! Danke auch deiner Familie für alle Unterstützung!

Wir danken Bgm. Bernhard Zwielehner für seine Ansprache, Altbgm. Albert Ortig und allen VertreterInnen der Stadtgemeinde für Ihr Kommen und Gedenken. Besonderer Dank gilt dem Stadtpfarrer Mag. Rupert Niedl für seine ermutigenden Worte und dem Chor der Stadtpfarre Ried für die festliche Musik, Rainer Ortmann und allen TeilnehmerInnen. Da das Wetter keine Begehung der Barackenstätten zuließ, trafen wir uns im Gasthaus Riedberg zum Austausch und Kennenlernen.



Bundesobfrau Zugmann-Weber, Familie Thür, Erich Ortmann und LO Paul Mahr



Die Donauschwaben OÖ besuchen aktuell viele ehemaligen Standorte von Barackenlager und sammeln Unterlagen und Fotos, aber auch Lebensgeschichten aus dieser Zeit. So können wir möglichst viel erhalten, danke auch an das Stadtarchiv Ried mit Frau Dr. Frohmann für ihre Hilfe. Gemeinsam können wir unsere lebendige Geschichte für die interessierte Nachwelt bewahren. ■



Ein Bild aus 2014. Bgm. Albert Ortig – Fahnen Träger Hans Himmelsbach. Im Jahre 1964 errichteten die in Ried im Innkreis und im Innviertel neu angesiedelten Donauschwaben und Banater Schwaben ein Denkmal für ihre durch die Wirren des 2. Weltkrieges umgekommenen Landsleute auf dem Rieder Stadtfriedhof.

Nach 45 Jahren der Pflege und Generalrenovierung übernahm im Rahmen der Übergabefeier am 27. Juni 2009 die Stadtgemeinde Ried die künftige Erhaltung für das Kulturdenkmal. Eine Informationstafel über den historischen Weg der Donauschwaben wurde enthüllt.

Totengedenken am Zwinger in Wels

Vor dem Donauschwabendenkmal am Zwinger, Burg Wels wurde am Sonntag, 27. Oktober um 10:30 Uhr, gemeinsam mit Vertretern der Stadt Wels, der verschiedenen Heimatvertriebenenverbände der Verstorbenen gedacht und Kränze niedergelegt.

Ing. Peter Ludwig, Landesobmann der Sudetendeutschen, hielt die Gedenkrede. Franz Martin trug die Fahne der Donauschwaben. Kulturreferentin Erika Wildmann, Elke und Hans Fiedermutz, Michaela Kreuzer waren für die Donauschwaben mit dabei.



Wir haben noch das offene Herz

Am 1. November um 13:30 Uhr fanden sich ca. 60 Personen am Friedhof in St. Martin ein, um beim Gedenkstein der Heimatvertriebenen der vielen Verstorbenen zu gedenken, die drhom, in den Lagern, auf der Flucht, auf den Schlachtfeldern ums Leben kamen. Und all jener, die verloren und vergessen gingen.

„Wir haben noch das offene Herz, das brennen kann in den Stunden herbstlichen Gedenkens.“ Mit dem Gedicht von Georg Wildmann, das seine Frau Erika vortrug, wurde all das Leid und der viel zu frühe Tod so vieler Lieben und Verwandten vor Augen gestellt. Ing. Peter Ludwig, Landesobmann der Sudetendeutschen, sprach von der Wichtigkeit des Erinnerns, damit wir nicht unsere Wurzeln verlieren. Wir danken Pfarrer Mag. Georg Zimmermann von der evangelischen Kirche Traun und Prälat Max Mittendorfer für Ihre Worte, den Segen und das Begleiten sehr herzlich. Die Musikstücke, gespielt von der Stadtkapelle Traun, berührten alle. Danke an Kulturreferentin Katharina Weitmann für die Organisation, an Markus Wildmann für die Tontechnik, dem Friedhofspersonal für die gute Zusammenarbeit und Ihnen allen für Ihr Kommen. ■



Wenn (nicht nur) Kinder fragen ...

Enthüllung der „Gedenktafel Barackenlager 65“ Linz-Spallerhof

„Was hat es mit dieser Mariengrotte auf sich? Inmitten von Wohnblocks, an einer Straßenkreuzung?“

Diese Frage stellen sich viele, die an der Stein-grotte mit einer Lourdesmadonna vorbeifahren oder gehen. Antwort auf diese Frage gibt seit Sonntag, dem 26. Mai 2024, die neue Gedenktafel, die auf Initiative von Bgm. Paul Mahr, Obmann der Donauschwaben in OÖ in Zusammenarbeit mit der Stadt Linz gestaltet und in Linz-Spallerhof, Einsteinstraße, errichtet werden konnte. Zur Erinnerung und Würdigung, zur Aufarbeitung eines im Dunkeln liegenden Aspekts der Geschichte.

Im Rahmen einer Maiandacht, gefeiert von Prälat Maximilian Mittendorfer, wurden vom Donauschwaben-Obmann Bgm. Paul Mahr, Lagerbewohner Wendelin Wesinger und den Kulturreferentinnen Erika Wildmann und Katharina Weitmann die Gedenktafel feierlich enthüllt.

Zehntausende Menschen, waren im Herbst 1944 und später, meist mit ihren Müttern und Großeltern, als Kinder und Jugendliche aus Südosteuropa nach Österreich geflüchtet. Im desolaten Barackenlager 65 (vormals 51,52,53) fanden v.a. Donauschwaben ein erstes Dach über dem Kopf.

Zur Feier sind viele ehemalige LagerbewohnerInnen gekommen. Einer davon, Wendelin Wesinger, kam mit 16 Jahren mit seiner Mutter mit „wirklich Nichts“ in das Barackenlager. Das erste Jahr war sehr hart. Kälte, Wanzen, Hitze, keine Arbeit, keine Lebensmittelmärkte...

Wendelin Wesinger war dabei, als im Lager die Mariengrotte erbaut wurde, und in dieser großen Not des Heimatverlustes sich viele an die Muttergottes um Kraft, Zuversicht und Hilfe wandten. Im Lager lernte er auch seine spätere Frau kennen. Dankbar sorgte er sich auch nach der Auflösung des Barackenlagers aufmerksam und hartnäckig um den Erhalt der Mariengrotte und um das jährliche Zusammentreffen der ehemaligen Lagerfreunde, meist im Anschluss an eine Maiandacht. Wendelin Wesinger fand seine Kraft und Aufgabe im Sport. Als Trainer der Union-Edelweiß-Handballer führte er sie 1967/68 zum Staatsmeister. Bis heute ist er mit seinen 95 – Wir gratulieren herzlich! – seinen „Buwe“ ein Vorbild.

Am Wegrand bleiben einige Kinder stehen. Ein Zehnjähriger fragt: Was macht ihr da?

„Wir enthüllten heute eine Gedenktafel. Diese alten Menschen, die da in der Wiese sitzen, mussten als Kind flüchten und wohnten hier. Da standen einfache Baracken.“

„Mussten die vorm Krieg flüchten?“, fragte er.

„Ja, sagte ich.“

„Ich weiß das schon“, sagte ein 13-jähriger. „Ich habe die Tafel schon gelesen.“



MEHR SERVICE. MEHR MÖGLICH.



**Wir informieren Sie über
die vielfältigen Leistungen
der Landesverwaltung.**

**Förderungen & Unterstützungen
Publikationen
Zuständigkeiten
E-Government**

ÖFFNUNGSZEITEN LANDHAUS

Landhausplatz 1, 4021 Linz

Mo, Di, Do 7.30–12.30 u. 13.00–17.00, Mi 7.30–14.00, Fr 7.30–13.00

ÖFFNUNGSZEITEN LANDESDIENSTLEISTUNGSZENTRUM

Bahnhofplatz 1, 4021 Linz

Mo, Di, Do 7.30–17.00, Mi 7.30–14.00, Fr 7.30–13.00

Tel: 0732/7720 | E-Mail: buergerservice@ooe.gv.at



facebook.com/ooe.gv.at



[@landoberoesterreich](https://www.instagram.com/landoberoesterreich)

www.land-oberoesterreich.gv.at



Donauschwäbischer Spaziergang

Lager 1012 – Stadl-Paura

Mit und für die nächste Generation erkunden wir Orte und Plätze, die für die donauschwäbischen Flüchtlinge nach der Ankunft in Oberösterreich von besonderer Bedeutung waren und sind. Erzählungen von Zeitzeugen und historische Fakten von Zeitgeschichtlern erwarten uns.

Wir freuen uns auf (neue) Begegnungen und Austausch.

Sonntag,
30. März 2025
um 14:30 Uhr

Treffpunkt: 14:30 Uhr: Parkplatz am Friedhof,

Friedhofstraße 14, 4651 Stadl-Traun

ca. 15:30 Uhr: Parkplatz bei der Adam-Müller-Guttenbrunn Siedlung, Bauordenstraße 1 (40 m entfernt)

Begleitung: Landesobmann Bgm. Paul Mahr, Bgm. Christian Popp

Anmeldung und Auskunft:

Katharina Weitmann: 0676 / 87 96 14 452

Ziele unseres elften

donauschwäbischen Spaziergangs:

- Gedenkstein am Friedhof Stadl-Paura
- Denkmal am Marktplatz
- Siedlung Adam-Müller-Guttenbrunn
- Gedenken beim Neuen Bildstöckl
- Erzählungen von ehemaligen LagerbewohnerInnen und Geschichtliches
- gemütliches Beisammensein im Jugendheim

Wir ersuchen Sie dringend um Anmeldung, damit wir Sie im Falle von Änderungen verlässlich informieren können. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt.

Erzählungen und Fotos von drhom, den Lagern, der Denkmäler und der Adam-Müller-Guttenbrunn-Siedlung sind willkommen. Wir digitalisieren die Fotos und geben sie wieder zurück! Danke auch für hochauflösende Scans. Eingeladen sind Interessierte jeden Alters. ■





Franz
Wesinger

Die Kraft und Energie, die man
gibt, kommt hundertfach zurück.

von Ingrid Harfmann
und Ingrid Hopp

Als Sohn der Schreinerseheleute Konrad und Anna Wesinger, geb. Horn, wurde Franz Wesinger am 10. Mai 1928 in Batsch-Brestowatz, Batschka geboren, wo er Volksschule, Bürgerschule und Gymnasium besuchte. Es folgten die Schreinerlehre, später das Wehrrertüchtigungslager in Futok. Im März 1945 wurde er bei Worms gefangen und nach Marseille gebracht, von dort im September 1945 an das Tito-Regime ausgeliefert. Im Mai 1947 gelang ihm die Flucht über Serbien und Ungarn nach Österreich. Beim Überschreiten der Zonengrenze wurde er von den amerikanischen Truppen an die Russen überstellt, zwei Wochen Haft und schwere körperliche Misshandlungen folgten. Schließlich wurde er an die österreichischen Behörden überstellt und freigelassen. Die Matura legte er in Eferding ab, das anschließende Bauingenieurstudium schloss er in Graz mit der Diplomprüfung ab. Er belegte Elektrotechnik, wechselte dann und schloss 1958 das Architekturstudium erfolgreich ab.

1953 heiratete er die ebenfalls in Batsch-Brestowatz geborene Theresia König. In Olching bei München fand die Familie eine neue Heimat. Der Ehe wurden zwei Töchter und ein Sohn geschenkt. Als selbstständiger Architekt und Bauträger erstellte er Privathäuser, Schulen, ganze Siedlungen und Touristendörfer auf den Kanarischen Inseln.

1966 begegnete er Pater Werenfried von Straaten, dem „Speckpater“ einem niederländischen katholischen Ordenspriester und Begründer des internationalen Hilfswerkes „Kirche in Not“. Diese Begegnung war ausschlaggebend für seine christlich-soziale Lebensausrichtung und sein Bemühen, Menschen zu helfen.

„Die Kraft und Energie, die man weitergibt, kommt hundertfach zurück.“ So Franz Wesinger, der über 40 Jahre lang mit seinen mehr als 300 Helfern unentgeltliche Planung und Errichtung von Kirchen, Schulen und Krankenhäusern in aller Welt initiierte und begleite. Auch organisierte er mit HelferInnen die Organisation von unzähligen humanitären Hilfslieferungen (Rumänien, Kroatien, Bosnien...). Als freiberuflicher Architekt plante er ehrenamtlich und zur Ehre Gottes Klöster, Kapellen und Kirchen in Zaire, Tansania, Angola und Paraguay. Nach Schließung seines Architekturbüros 1999 entdeckte er seine Liebe zur Mission und half in Russland, Chile, Brasilien, Paraguay und Afrika.

Franz Wesinger war maßgeblich bei der Gründung des Internationalen Studentenhilfswerks tätig und in Folge auch Vorstandsmitglied. Er war „Kirche in Not“-Gründungsmitglied und über 16 Jahre Bundesvorsitzender des St. Gerhard-Werkes e.V., dem Sozialwerk der katholischen Donauschwaben.

Franz Wesinger war seit der Gründung Mitglied des Heimatausschusses Batsch-Brestowatz. Über eine Spendenaktion 1988 konnte er mit Pfarrer Pauli seine Brestowatzer Heimatkirche vor dem Zerfall retten. Als 15 Jahre später diese Kirche wieder im Chaos zu versinken drohte, war es wieder Franz Wesinger, der die Initiative ergriff, die Renovierung ermöglichte und die Karmeliter aus Sombor zur Betreuung gewann. Seit 2004 ist Franz Wesinger Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande Deutschland. 2010 erhielt er den päpstlichen Silvesterorden für sein langjähriges karitatives und kirchliches Hilfseingagement. Am 28. März 2024 ist er in Olching von uns gegangen. Mit Dankbarkeit für seinen Glauben, seinen Einsatz und seine Integrität nahmen von ihm VertreterInnen der Stadtgemeinde Olching und seine große Familie Abschied. Der Verein St. Gerhard und viele Donauschwaben weltweit danken. ■



Martin Keller

Technik – Leidenschaft –
Lebensfreude

von David und Niklas Keller

Martin Keller, unser Opa, wurde am 7. August 1934 in Tovarnik geboren. Seine Familie lebte in guten Verhältnissen, und Opa genoss die Freiheiten des Dorflebens in vollen Zügen. Als im Oktober 1944 die Kriegsfront Tovarnik erreichte, begann für Opa und seine Familie eine lange und beschwerliche Flucht. Er, seine Schwester Katharina und andere Kinder sowie ältere Menschen wurden mit dem Zug über Budapest und Prag nach Neustadt in Sachsen gebracht. Sein Vater holte Katharina und ihn später von dort ab, und gemeinsam reisten sie nach Gurten in Oberösterreich, wo die Familie nach Wochen der Trennung endlich wieder vereint war.

In Gurten begann die Familie, sich ein neues Leben aufzubauen. Opa ging dort wieder regelmäßig zur Schule und setzte seine Ausbildung fort. Sein Vater legte großen Wert darauf, dass er trotz des ländlichen Lebens eine Hauptschule besuchen konnte. Obwohl dies eine erhebliche finanzielle Herausforderung für die Familie darstellte, war Opa während dieser Zeit im Internat des Konvikts in Ried im Innkreis untergebracht.

Seine berufliche Laufbahn begann Opa als Mechaniker für Werkzeug- und Maschinenbau in Ried im Innkreis. Dort erwarb er ein solides Fundament in allgemeiner Technik, das er stets weiterentwickelte. Opa war ein Generalist, der sich in den Bereichen fortbildete, in denen er für sich selbst Handlungsbedarf erkannte. In Gurten im Kindesalter begann er, Fahrräder zu reparieren, was sich später auf Mopeds und schließlich auf den Bau kompletter Maschinen ausweitete. Ein bemerkenswertes Projekt war der Bau eines Holzschneidtraktors, den er vollständig selbst auslegte, konzipierte und schließlich in der eigenen Werkstatt gemeinsam mit seinem Vater fertigte. Danach war Opa über 20 Jahre unterwegs und half vielen Menschen, ihr Brennholz effizient zu zerkleinern. Die Produktivität und der unermüdliche Einsatz, den er beim Holzschneiden an den Tag legte, machten ihn in der Region bekannt und geschätzt.

In den 1970er Jahren entdeckte Opa seine Leidenschaft für die Uhrmacherei. Ausgelöst durch die Re-

paratur seiner eigenen Uhr, entwickelte er über die Jahre hinweg eine bemerkenswerte Expertise in diesem Bereich. Von kleinen mechanischen Uhren bis hin zu großen Standuhren – es gab kaum einen Uhrtyp, den Opa nicht reparieren konnte. Wo es nötig war, stellte er auch Ersatzteile in der Werkstatt selbst her. Er wurde dafür geschätzt, selbst die komplexesten Uhrwerke wieder zum Laufen zu bringen. Bis zum Tag vor seinem unerwarteten Tod war Opa aktiv und widmete sich mit Hingabe der Reparatur von Uhren. Je anspruchsvoller die Aufgabe, desto größer war sein Interesse, eine Lösung zu finden. Besonders bemerkenswert war, dass seine große technische Wissbegierde auch vor den technologischen Errungenschaften des 21. Jahrhunderts keinen Halt machte. Mit einer Selbstverständlichkeit nutzte er Smartphones, Tablets und andere moderne Technologien, erkannte deren Potenzial und ließ sich davon begeistern.

Neben seinen technischen Fähigkeiten war Opa ein Mensch, der stets den Wert der Familie schätzte. 1952 erfuhr die Familie von den preisgünstigen Grundstücken in Marchtrenk, auf die bereits einige Tovarniker ein Auge geworfen hatten. Gemeinsam mit seinen Eltern und mit der Hilfe vieler Freunde und Nachbarn schufen sie sich mit unermüdlichem Einsatz ihr neues Zuhause. 1969 heiratete er unsere Oma Maria, und nach einigen Jahren in Anselden bauten unsere Großeltern ihr eigenes Heim in Marchtrenk auf.

Opa war ein sportlicher Mensch und in seiner Jugend Gründungsmitglied des Gurtner Sportvereins. Besonders liebte er das Rennradfahren und nahm als junger Erwachsener erfolgreich an diversen Rennen in Oberösterreich teil. Reisen waren für Opa eine Quelle der Freude – ob mit dem Moped in seiner Jugend, oder später mit dem Auto, Motorboot oder mit dem Wohnmobil. In den letzten 25 Jahren verbrachte er viel Zeit mit uns Enkeln, denen er nicht nur handwerkliches und technisches Wissen, sondern auch wertvolle Lebenserfahrungen weitergab.

Opa war ein Mann, der nie zurückblickte und sich nie beklagte. Er nahm die Dinge, wie sie waren, und machte stets das Beste daraus. Sein Leben war geprägt von einer tiefen Zufriedenheit, die er aus der Bewältigung technischer und persönlicher Herausforderungen schöpfte. Sein unerschütterlicher Optimismus und seine Fähigkeit, sich selbst in den schwierigsten Situationen zu motivieren, waren für uns alle bis zum Schluss inspirierend. Opa wird in der Erinnerung seiner Familie, Freunde und der Gemeinschaft als ein Mensch weiterleben, der durch seine Bescheidenheit, seine handwerkliche Meisterschaft und seine Lebensfreude beeindruckte. ■



**Susanne
Reisinger**

Umgänglich – freundlich –
wissbegierig

von Katharina Weitmann

Susanne Reisinger wurde am 1. Oktober 1929 in Deutsch Zerne geboren. Ihr Vater Peter Franz wie ihre Mutter Berta, geb. Retzler bewirtschafteten einen Bauernhof mit Pferden, Kühen, Schweinen, Enten und Gänsen, wie es üblich war. Zerne war auch berühmt für seine Hanffabrik.

Susanne hatte eine schöne Kindheit und besuchte 6 Jahre die Volksschule und 2 Jahre die Bürgerschule in Werschetz, eine Klosterschule mit Internat.

Mit knapp 16 musste sie mit ihrer Mutter nach Rumänien flüchten, von dort ging es über Ungarn, Sopron schließlich nach Linz. Susanne erhielt eine Arbeit in der VOEST. Bis zur Pensionierung arbeitete sie verlässlich und mit viel Freude im Büro. 1950 heiratete sie ihre Liebe Friedrich Reisinger in Ebelsberg. Mit ihm errichtete sie ein Stockhaus in Leonding-Hart. 1960 wurde Sohn Wolfgang geboren. Zwei Enkelkinder und ein Urenkel waren bis zuletzt ihre große Freude. So lange sie konnte nahm sie an Besichtigungsfahrten teil. Sie liebte Italien und unternahm dorthin viele Reisen. Susanne las sehr gerne und viel.

Im Jahre 2020 ist ihr geliebter Mann mit 92 Jahre gestorben. Nach längerem Aufenthalt im Pflegeheim Leonding verstarb sie am 8. Oktober 2024. Es trauern um sie Sohn Wolfgang und Susanne mit Lisa, Christof und Rita mit Tim. ■



**Maria
Keller**

Mut – Entschlossenheit –
unerschöpfliche Liebe

von Niklas und David Keller

Marias Leben begann am 28. September 1940 im beschaulichen Ivankovo, Kroatien. Bereits im Alter von vier Jahren musste sie die Härten der Flucht erfahren. Nach einer langen Reise fand sie gemeinsam mit ihren Eltern und ihrer Schwester Zuflucht in einem Linzer Flüchtlingslager. Maria erinnerte sich später gerne an diese Zeit und sprach vor allem von den sozialen Kontakten und gemeinsamen Aktivitäten dort, die ihr trotz der schwierigen Umstände viel Freude bereiteten.

Später wurde Anselden zur neuen Heimat der Familie. Schon als Jugendliche war Maria außergewöhnlich entschlossen. Neben ihrer Ausbildung zur Schneiderin arbeitete sie hart und zielstrebig an ihren Zielen. In einer Zeit, in der Unabhängigkeit für Frauen selten war, ging Maria ihren eigenen Weg mit beeindruckendem Mut und Einsatz.

In Linz lernte sie bei ihrer Arbeit Martin kennen, die Liebe ihres Lebens. Trotz anfänglicher Hürden – beide hatten sich bereits ein eigenes Zuhause geschaffen und konnten sich nur schwer davon trennen – beschlossen sie, gemeinsam einen neuen Lebensweg zu gehen. Sie zogen nach Anselden und heirateten 1969. Wenige Jahre später errichteten sie ihr gemeinsames Heim in Marchtrenk, das fortan ihr Lebensmittelpunkt wurde. Hier widmete sich Maria mit großer Hingabe ihrer Familie und engagierte sich ehrenamtlich in der Altenseelsorge.

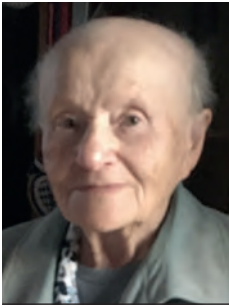
Nach Martins überraschenden Ableben im Mai 2024 zeigte Maria noch einmal enorme Stärke. Mit bemerkenswerter Resilienz meisterte sie den Alltag. Heimgegangen am 3. September 2024 hinterließ sie ein Leben voller Liebe, Mut und Kraft, das uns alle nachhaltig inspiriert. ■



Michael Kust

Wohnte in Leonding-Hart. Heim-
gegangen am 9. August 2024.

Es trauern um ihn Tochter Angela mit Werner, Enkelin Susanne und Niklas, Schwestern Anni mit Peter und Maria. ■



Magdalena Weckl

Geschickt – humorvoll – beliebt

von Familie Weckl

Geboren wurde sie am 8. September 1921 in Rudolfsgrad als Magdalena Kehl. Nach der Vertreibung und Flucht nach Österreich, war sie zunächst konfrontiert mit Misstrauen und Vorurteilen. Daraus wurden aber allmählich Respekt und Freundschaften. Sie war ein Leben lang eine sehr fleißige, geschickte, arbeitsame Frau. Sie baute mit ihrem Mann ein Haus, das bis heute steht und hat neben ihrer Berufstätigkeit drei Kinder großgezogen. Sie war freundlich zu allen Menschen um sie herum und immer beliebt.

Aus ihrer jährlichen Ansage, sie werde nun endlich aufhören mit dem Garteln (immer tiptop), wurde auch mit 100 noch nichts: Tomaten, Petersilie, Salat und Kürbisse ragten üppig aus ihrem Hochbeet. Selbst die beliebten Weintrauben pflegt sie nach wie vor. Im 99. Lebensjahr kam ihr die Idee, zwei neue Bäume zu pflanzen. Während eine Enkelin mit dem Kauf der kleinen Zwetschkenbäume beschäftigt war, hatte sie bereits das erste Loch zum Einpflanzen gegraben.

Wir staunten nicht nur, wir lachten auch oft mit ihr, freuten uns an ihrem trockenen Humor und ihrer unaufhörlichen Neugierde. Sie liebte das Kartenspielen und die Gesellschaft ihrer sonntäglichen Kartenspielrunde. Täglich machte sie ihre Morgengymnastik im Bett und spazierte mehrmals durch den Garten und saß in der Sonne auf der Gartenbank.

Bratwurst machen, Speck selchen, Sauerkraut einschneiden, Nudeln fabrizieren, hatte sie schon seit längerem an die interessierten Enkelkinder abgegeben, mitgeholfen wurde aber sehr gerne, solange es ging und gerne wurden auch Anweisungen gegeben.

Ihren 100. Geburtstag feierte sie noch im Garten mit Überraschungsgast Landesobmann Paul Mahr. Im 103. Lebensjahr ist Uroma, Oma und Mutter Magdalena nun am 5. Juni 2024 heimgegangen. Es danken und trauern die Kinder Renate, Herta und Klaus mit Erni, Peter und Toni, ihre Enkel Anne, Johannes, Silvia, Emanuel, Irina, Veronika, Nicole mit ihren Partnern Stephan, Eva, Florian und ihre Urenkel Pia, Fabian, Sophia, Niels, Pina, Lina, Luka, Leah. ■



Christine Kutzik

Tatkräftig und fürsorglich

von Ingrid Harfmann

Christine Kutzik kam als Tochter von Dorothea und Ludwig Neuburger am 10. Juni 1943 in Vinkovci zur Welt. Noch als Schulkind musste sie mit ihrer Mutter, Großmutter und jüngeren Schwester flüchten. 14 Monate waren sie mit Pferd und Wagen über Ungarn und die Tschechei unterwegs, bevor sie in einem Lager in Hörsching und schließlich in einem Barackenlager in Stadl-Paura landeten.

Bereits mit 13 arbeitete sie in verschiedenen Haushalten in Lambach und als Brotausträgerin in einer Bäckerei. 1950 begann sie im Hause Wöss als Haushaltshilfe und im Spielwaren- und Farbenge- schäft zu arbeiten.

Nach der Hochzeit mit Norbert Kutzik, der aus Rumänien geflüchtet war und den sie im Lager kennengelernt hatte, folgten 1954 die Geburt der Tochter Christine und 1955 die Geburt von Hildegard. Nach dem Hausbau gemeinsam mit Christines Eltern konnte in das Haus in der Donauschwabenstraße eingezogen werden. 1959 erblickte Sohn Günter das Licht der Welt. Zehn Jahre später übersiedelte die Familie in eine Fabrikswohnung in Steyrermühl und nach der Pensionierung von Norbert 1987 wieder zurück nach Stadl-Paura. 1995 erlag Gatte Norbert einem schweren Krebsleiden.

Christine war stets eine fürsorgliche Mutter und Großmutter und Urgroßmutter, die an ihren acht Enkeln und drei Urenkeln viel Freude hatte. Vom Frühjahr bis zum Herbst war sie stets in ihrem Garten anzutreffen, wo sie vielfältiges Obst und Gemüse anbaute. Ihr großer Stolz aber waren ihre Pfingstrosen.

Da in den letzten Jahren ihre körperlichen Einschränkungen zunahmen, konnte sie ihren geliebten Garten nicht mehr so versorgen, wie sie es gern getan hätte. Unterstützung erhielt sie in dieser Zeit von ihren Kindern und Schwiegerkindern. Als auch diese nicht mehr ausreichte, fasste sie den Entschluss, ins Altenheim Lambach einzuziehen, wo sie sich gut einlebte.

Am 29. April 2024 ging Christine, nur wenige Wochen vor ihrem 90. Geburtstag, heim. ■

Gesucht:

Wer kannte Christian Meder oder seine Nachkommen? Geflohen 1944 mit Frau Anna und fünf Kindern aus Altker. Nach der Scheidung blieb er in Österreich und heiratete ein zweites Mal.

Wer kannte Anna Meder, geb. Dietrich, geb. am 17. Jänner 1904. Mit ihrem Mann Christian und den 5 Kindern Johann, Adam, Georg, Anton und Herbert ist sie 1944 aus Altker geflohen. Nach der Scheidung hat sie mit ihren Kindern zunächst in Bayern, dann in Karlsruhe Fuß gefasst.

Wer kann ein Exemplar des Heimatbuchs von Kovin abgeben?

Wer kann die Wohnadresse von Peter (*1907) und Evi Dauner, Kovin, recherchieren?

Geschenkt:

Bücher, Heimatbriefe, Fotos, Lieder oder Gegenstände, Briefmarken haben uns dankenswerter Weise für Bibliothek oder Museum überlassen:

Sylvia Spannbauer-Festa, Eva Hübner, Landsmannschaft Bayern, Jürgen und Ingeborg Müller-Hohagen, Tobias Wernik, Ria Schneider, Elisabeth und Hubert Klausner, Hans Kopf, Hans Fiedermutz, Elke und Karin Leh, Anita Maurer, UBZ, Johann März, Peter Stilling, Dietmar Fingerhut, Elisabeth Nasswetter, Rudi Rosenauer, Katharina Eicher-Müller, Erich Schlarb, Georg Sayer, Reinhard Auer, Waltraud Hummel-Letscher-Schaffer, Josef Geckl, Manfred Kordovan, Kathi Kren.

Ein großes DANKE auch jenen, die ungenannt bleiben möchten und besonders jenen, die wir trotz Recherche übersehen haben. Alles Gute und danke für Ihre Verbundenheit!

Hinweise bitte an die Redaktion:

Maria K. Zugmann-Weber, E-Mail: mariak.zugmann.weber@gmail.com. Telefon: 0664 / 392 64 64.

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Landsmannschaft der Donauschwaben in OÖ

Für den Inhalt verantwortlich:
Bgm. Paul Mahr, Landesobmann
Maria-Theresia-Straße 31, 4600 Wels, Österreich
E-Mail: p.mahr@marchtrenk.gv.at, Telefon: 0676 / 63 55 822
www.donauschwaben-ooe.at

Redaktion:
Mag.^a Maria K. Zugmann-Weber, DAG-Vorsitzende
E-Mail: mariak.zugmann.weber@gmail.com
Telefon: 0664 / 39 26 464;
Erika Wildmann, E-Mail: erika.wildmann@gmx.at,
Telefon: 0676 / 54 59 789, www.donauschwabenkongress.at

Bankverbindung: BIC: ASPKAT2LXXX
IBAN: AT55 2032 0100 0001 7286

Grafik und Editorial Design, Layout, Satz:
Florian Kriegner, corridor.at

Herstellung / Druck:
Hand-made, Otmar Reitmair

Fotonachweis:

D. Adelberger-Schörghuber, DZM Ulm, E. und H. Fiedermutz, A. Flam, A. Gessert, E. Guth, P. Gyuroka, I. Harfmann, J. Harich, I. Hopp, J. März, Land OÖ, Archiv der Landsmannschaft DS in OÖ, Stadtgemeinde Marchtrenk, W. Rath, G. Schilcher, Stefan-Jäger-Archiv, K. Stegh, J. Weber, K. Weitmann, W. Wesinger, T. Wernik, E. Wildmann, M. Zugmann-Weber

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

15. Februar 2025

Beiträge an: Maria K. Zugmann-Weber
Robert-Stolz-Straße 21/21, 4020 Linz
E-Mail: mariak.zugmann.weber@gmail.com
Telefon: 0664 / 392 64 64

Schokoladestrudel vun drhom

verfeinert mit Birnen,
Marillen oder Weichseln ...

von Erika Wildmann



Zutaten:

- 1 Pkg. fertiger Strudelteig (ergibt 2 fertige Strudel) oder Filo (andere Art Strudelteig)
- 50 g Butter
- 50 g Kristallzucker

Zutaten für die Fülle

- 1 Dose Birnen
- 120 g Butter
- 60 g Staubzucker
- 3 Dotter
- 150 g Mandeln oder Haselnüsse gerieben
- 150 g Kochschokolade geschmolzen
- 3 Eiklar
- 60 g Kristallzucker zum Einschlagen

Zubereitung:

Die Birnen abtropfen lassen und würfelig schneiden. Butter, Zucker und Dotter flaumig rühren. Die Schokolade untermischen und den Schnee mit Zucker aufgeschlagen, mit den Mandeln unter die Masse heben.

Strudelteig auf ein feuchtes Geschirrtuch legen. Ein Strudelblatt mit flüssiger Butter beträufeln und mit Kristallzucker bestreuen. Zweites Strudelblatt darauf legen. Mit Butter bestreichen. Die Füllung darauf streichen, die Birnenstückchen darüber streuen.

Die Ränder schmal einschlagen und den Teig mithilfe des Küchentuchs locker einrollen. Mit etwas Butter bestreichen und backen: vorheizen, bei 190 bis 200 Grad ca. 30 Minuten backen.

Den Strudel nach dem Backen etwas abkühlen lassen und kurz vor dem Servieren mit Staubzucker bestäuben. Der Strudel kann gut am Morgen gebacken werden. Dann kurz vor dem Servieren im Ofen leicht erwärmen. Es kann auch eine Vanillesoße dazu serviert werden.

Für FeinschmeckerInnen: Strudelteig selbst gemacht

- 250 g Mehl glatt
- 120 ml lauwarmes Wasser
- 60 ml Öl
- etwas Salz
- Wenn der Strudel gekocht werden soll, dann gibt man ein Ei zum Teig (z. B. bei einem Fleischstrudel, der als Suppeneinlage dient).

Das Mehl mit dem Wasser, Salz und Öl vermischen, dann kräftig kneten. Ist der Teig zu flüssig mehr Mehl hinzufügen, ist er zu trocken mehr Wasser hinzugeben. Die daraus entstandene Teigkugel mit Öl bestreichen und auf ein mit Mehl bestäubtes Brett legen. Warm abdecken und mindestens 1/2 Stunde rasten lassen. ■



Peter Gyuroka, * 1935 in Weißkirchen, + 2023 in Linz, Maler und Schriftsteller in Linz

Ich liebe dich
du Welt
du Mensch
du
...

nach Karl Rahner